Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 563. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 30. November 1860.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 29. November, Nachmitt. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine 86⅞. Prämienanleihe 117 B. Neueste Anleihe 105½. Schles. Bank-Verein 79¼ B. Oberschlesische Litt. A. 127½. Oberschles. Litt. B. 116½ B. Freiburger 84½. Wilhelmsb. 37⅝ B. Neisse-Brieger 50. Tarnowitzer 28¼ B. Wien 2 Monate 70¼. Oesterr. Credit-Aktien 60. Oesterr. National-Anleihe 55. Oesterr. Lotterie-Anleihe 62. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 132. Oesterr. Banknoten 71⅛. Darmstädter 76½. Commandit-Antheile 83½. Köln-Minden 132¾. Rheinische Aktien 85½. Dessauer Bankaktien 8¼. Mecklenburger 46⅛. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45¾. — Fester.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 29. Nov. Roggen: flau. Nov. 49, Nov.-Dez. 49, Dez.-Jan. 49, Frühj. 49. — Spiritus: niedriger. Nov. 19¾, Nov.-Dez. 19½, Dez.-Jan. 19½, Frühjahr 20⅓. — Rüböl: unverändert. Nov. 11⅔, pr. Frühj. 12⅙.

Inhalts-Uebersicht.

Le couronnement de l'oeuvre.

Als Louis Bonaparte die Freiheit Frankreichs in die Tasche steckte, versprach er ihnen, sie eines Tages wieder herauszugeben; nämlich, wenn die Franzosen sich derer würdig gezeigt haben würden.

Vorläufig that er aber Alles, um ihnen den Gedanken daran zu vertreiben.

Es gab so Vieles, was er den Franzosen zumuthen mußte und was nicht durchzusetzen war, wenn ihm Jemand darein sprechen durfte, daß Frankreich sich mit der gloire begnügen mußte, mit der égalité, während die liberté nur für den Export bestimmt blieb.

Aber so oft es galt, den Franzosen neue Ströme an Blut und Geld abzuzapfen, ward die Prophezeiung des „Couronnement de l'oeuvre“ — wieder hervorgeholt, und die Franzosen gaben ihr Geld und Blut in der Erwartung, daß das Gebäude des kaiserlichen Frankreichs schließlich doch mit der — Freiheit gekrönt werden würde.

Ist diese Hoffnung nun eine Wahrheit geworden, liegt in dem Dekrete vom 25. November die Kranzrede für den neuen Bau?

In Frankreich wird man sich wohl anstellen müssen, es zu glauben; aber Europa frägt sich: was will er damit?

Denn man ist gewöhnt, französische Staats-Akte nicht für sich selbst sprechen zu lassen, sondern nach dem Hintergedanken zu suchen, welcher ihnen erst die rechte Bedeutung giebt.

Wir haben schon (Nr. 561) Stimmen der französischen Presse über das November-Dekret angeführt; auch die englische Presse geht jetzt an den Gegenstand heran, wenn gleich die „Times“ noch schweigt. „Post“ ist anfangs vorsichtig in ihren Lobpreisungen. Sie versteigt sich nicht so weit, von der glücklich erfolgten Krönung des französischen Staatsgebäudes zu reden, sondern findet, daß der Kaiser sich an die Lösung des Problems macht, den Bestand des Kaiserreichs mit einem parlamentarischen Regierungssystem, welches sich dem englischen annähert, in Einklang zu bringen. Im Verlauf des Artikels wird das Lob wärmer und zuversichtlicher; der „höchst wichtige Umschwung“ erscheint als erste Frucht der Unterdrückung der päpstlichen Macht und als Bürgschaft für die wirklich liberalen Motive, die der auswärtigen Politik L. Napoleons zu Grunde liegen. Sollte je wieder ein Meinungs- und Prinzipienkrieg ausbrechen, so werde man wissen, daß Frankreich der natürliche und berechtigte Vorkämpfer der Volkssache sei.

„Daily News“, obgleich aus Sympathie für die italienische Sache heutzutage viel napoleonfreundlicher als vor 1859, legt an die französischen Reformen einen mehr englischen und strengeren Maßstab. Vor Allem, — sagt „Daily News“ — wird eine Personen-Veränderung in England Interesse erregen. Graf Walewski tritt wieder in's Amt, zwar nicht als Minister des Auswärtigen, aber doch ist der Gedanke natürlich, daß die Wiederernennnng eines Staatsmannes, der länger als ein anderer französischer Minister die auswärtigen Angelegenheiten des Kaiserreichs geleitet hat, von Einfluß auf die französische Politik in Europa sein muß. Wir wüßten nicht, daß irgend ein Grund vorhanden wäre, zur Annahme, daß M. de Walewski uns weniger freundlich gesinnt sei als die meisten für seinen gegenwärtigen Posten wählbaren französischen Staatsmänner. Beide Nationen sind durch ihr Interesse so klar auf die Pflege freundlicher Beziehungen hingewiesen, daß ein Mann abenteuerlicher sein müßte, als M. de Walewski sich bisher gezeigt hat, um etwas zur Störung dieses guten Einvernehmens thun zu wollen. Den Italienern erweckt sein Name keine angenehmen Erinnerungen. Denn er war der standhafte und eifrige Gegner ihrer Einigung. Dies ist ein Ding, das wohl zu merken ist, es hat aber vielleicht keinen unmittelbaren praktischen Bezug auf die gegenwärtige Lage der Dinge in Italien. Das kaiserliche Dekret, welches den „großen Staatskörpern einen direkteren Antheil an der allgemeinen Regierungs-Politik gewährt,“ klingt englischen Ohren befremdlich. Unsern Begriffen nach sollte eine Veränderung, die von solcher Tragweite sein will, durch das allgemeine Uebereinkommen aller Staatskörper bewirkt, und nicht von der Exekutivgewalt „als Zeichen ihres Vertrauens“ verliehen werden. Wenn der gesetzgebende Körper wirklich eine Vertretung der Nation wäre, so würde sich seine Theilnahme an der Regierung des Landes nach unseren Begriffen von selbst verstehen. Wenn man uns aber sagte, daß die vermittelst eines Plebiscits zu Rathe gezogene Nation eine Regierungsform, die jene Theilnahme ausschließt, angenommen hat, so würden wir gewiß dafür halten, daß die Nation auch über eine wesentliche Veränderung jener Regierungsform zu Rathe gezogen werden sollte. Dies sind jedoch vielleicht nur insulare Vorurtheile. Was können wir von einem gesetzgebenden Körper sagen, der nicht ohne vorgängige Erlaubniß der Exekutive gegenüber den Mund aufmachen darf? Nichts, als daß er alles Vertrauen verdient, das sein Herr und Meister ihm zu schenken beliebt. Die dem gesetzgebenden Körper eingeräumte Freiheit der Erörterung im geheimen Comite ist durch die Ausnahme dringender Maßregeln leidlich neutralisirt. Die Veröffentlichung der Debatten wäre von Wichtigkeit, wenn eine Bürgschaft für die Unabhängigkeit und Treue der Berichterstattung gegeben wäre. Die Regierung ernennt die Berichterstatter, die Präsidenten, welche die Berichte durchgehen lassen, und die Redaktionen, welche sie herausgeben. Indessen, die Oeffentlichkeit der Verhandlungen ist selbst unter solchen Beschränkungen von Werth.

In Deutschland sind die Napoleonischen Dekrete von Anfang an auf ernste Bedenken gestoßen; man deutet sie fast allgemein als Sturmzeichen einer neuen Kriegsperiode.

„Für die innere Politik Frankreichs — sagt u. A. die wiener „Presse“ — sind die Beweise des Vertrauens, welche der Kaiser der Franzosen seinem Senate und seinem gesetzgebenden Körper gegeben hat, von geringer Bedeutung, desto wichtiger sind dieselben für seine auswärtige Politik. Senat und gesetzgebender Körper sind zu servil, um dem Kaiser in Bezug auf die innere Politik gefährlich zu werden; aber sie sind vortreffliche Mittel, um den Schein herzustellen, daß die kaiserliche Politik nach außen hin von dem Willen des französischen Volkes getragen sei. Die auswärtige Politik Napoleons III., das erkennen selbst die Feinde an, ist national. Sie schmeichelt allen Gefühlen des französischen Volkes; sie giebt ihm Ruhm und Größe, sie bringt ihm Ländergewinn, und über seinen Siegen hat Frankreich stets das Joch vergessen, das ihm auferlegt wird. Wenn es sich demnächst darum handeln wird, dem italienischen Parlamente gegenüber die Entschädigungsfrage aufzuwerfen; wenn der Augenblick gekommen ist, die große Frage der Zeit, die römische, definitiv zu regeln; wenn Frankreich neue Interventionen vollziehen, neue Kriege führen soll; wenn alle Instincte des Krieges und der Eroberung aufgestachelt werden sollen: dann wird der Kaiser das Wort an die großen Staatskörper richten, und wären diese auch selbstständiger als sie es thatsächlich sind, die Begeisterung des gallischen Volksgeistes schlüge alle ihre Bedenken nieder. Den Beschlüssen des Kaisers aber wird die Adresse der Staatskörper und die derselben vorausgegangene Discussion einen constitutionellen Schein geben, welcher genügt, Frankreich glauben zu machen, daß es sich selbst regiert. Seit fünf Jahren ist, nach dem Ausdrucke eines geistreichen Franzosen, die Freiheit für Frankreich ein Export-Artikel. Es war hohe Zeit, einmal wieder ein bischen Freiheit zu importiren. Die Moldo-Walachen haben ein Parlament, die Franzosen haben keines; Italien ist constitutionell, und das wirkt natürlich auf Frankreich zurück. Als kluger Politiker wartet Napoleon nicht diese Wirkung ab, er kommt ihr zuvor. Er verlängert die Kette, an die er Frankreich gelegt hat, damit dieses selbst keinen Versuch mache, sie zu brechen. Für alle Fälle bleibt die Presse unfrei, und sollte der Liberalismus über die ihm vorgeschriebenen Grenzen hinaustreten, so hat man ja das Sicherheitsgesetz, dessen Abschaffung zu verkündigen der „Moniteur“ sich wohl gehütet hat.

Die sogenannten liberalen Zugeständnisse, welche der „Moniteur“ gestern publizirte, sind daher unter den obwaltenden Umständen weit wichtiger für Europa, als für Frankreich selbst. Sie zeigen, daß der Kaiser der Franzosen von seiner Nationalitäten-Politik sich nicht abschrecken läßt, und daß er bereit ist, auf dem liberalen Wege, den er nun eingeschlagen, bis zur äußersten Grenze zu gehen, wenn das Ausland sich nicht fügt, oder es wagen sollte, seiner Action den Gegendruck einer Coalition in den Weg zu stellen. Der „Moniteur“ vom 25. November ist für Europa ein wichtiges Symptom. Die napoleonische Politik wird rücksichtslos zuerst Italien und dann Europa ihre Forderungen stellen. Sie hält die Kabinette für hiniänglich mürbe gemacht, um sich dem französischen Machtgebote zu fügen. Sollten sie aber Widerstand leisten, nun so sind alle Vorbereitungen getroffen, alle Minen gelegt, um Frankreich, soweit menschliche Voraussicht es vermag, den Sieg zu sichern.

Vom Standpunkte der auswärtigen Politik erscheint uns die Kundgebung des gestrigen „Moniteur“ als der erste Versuch, Teplitz und Warschau ad absurdum zu führen.“

Preußen.

∋ **Berlin,** 28. November. [Die preußische Politik und der italienische Gesammtstaat. — Der Justizminister und der Stiebersche Prozeß.] Die Meldung der „Preuß. Ztg.“, daß die fremden Gesandten, welche bisher noch bei Franz II. in Gaeta geblieben waren, nur auf den ausdrücklichen Wunsch des Königs den belagerten Platz verlassen hätten, wird heute durch eine telegraphische Depesche der „Independance“ ergänzt, welche mittheilt, daß Franz II. fortfahre, die Vertreter der drei Großmächte auch in Rom noch als an seinem Hofe beglaubigt zu betrachten. Offenbar hat die „Preuß. Ztg.“ nicht blos den Wunsch des Königs konstatiren, sondern die Thatsache andeuten wollen, daß die Ostmächte ihrerseits die diplomatischen Beziehungen zu dem in seinem letzten Zufluchtsort eingeschlossenen Fürsten nicht abgebrochen haben. Man kann dies Verfahren, so lange Franz II. noch auf einem Punkte seines ehemaligen Gebietes thatsächlich die Herrschaft ausübt, nach völkerrechtlichen Grundsätzen nicht tadeln, obwohl es denen, welche das Königreich Italien schon für konstituirt ansehen, als eine unnütze und den turiner Hof verletzende Demonstration erscheint. Indessen der Fall Gaeta's ist eine Zeitfrage, deren Lösung sich nach Wochen, wenn nicht nach Tagen berechnen läßt, und der wichtigste Punkt bleibt, welche Stellung alsdann die preußische Politik zu dem neuen italienischen Gesammtstaat einnehmen wird. Von einer gewissen Seite her ist mit Zuversicht verkündet worden, Preußen habe sich verpflichtet, in Bezug auf die Anerkennung der Neugestaltung Italiens nur in Gemeinschaft mit Oesterreich zu handeln. Die Behauptung ist falsch, wie mir von zuverlässiger Seite versichert wird. Preußen hat bekanntlich einen Gesandten gleichzeitig zu Turin, wie zu Gaeta belassen. Schon dieser Umstand allein beweist, daß unsere Regierung weder dem Recht der Legitimität, noch dem Grundsatz der Annexion eine unbedingte Geltung zuerkennt, sondern sich die volle Freiheit wahrt, thatsächliche Zustände ohne abstrakte Voreingenommenheit nach der Rücksicht auf die Interessen Preußens und Deutschlands zu beurtheilen. Daß mit einem solchen Programm die Abhängigkeit von der österreichischen Politik unverträglich sei, fällt in die Augen. — Das Staatsministerium hält fast täglich längere Sitzungen unter dem Präsidium des Fürsten von Hohenzollern. Auch heute Abend traten die Minister wieder zu einer Berathung zusammen. Man wird schwerlich irren, wenn man annimmt, daß die Regierung sich ernstlich mit den Aufgaben beschäftigt, welche die in dem Stieber'schen Prozeß enthüllten Mißstände ihr nahe gelegt haben. Auch der Wille des Prinz-Regenten hat eine allseitige, unnachsichtliche Untersuchung den Räthen der Krone zur Pflicht gemacht. Daß die Ermittelungen bis in die obersten Sphären der Justiz hinaufreichen müssen, unterliegt keinem Zweifel, und man findet daher das Gerücht sehr glaublich, daß der Justizminister seine Entlassung nachgesucht habe, damit die Untersuchung in unbeschränktester Weise und unter unparteilichster Leitung vor sich gehen könne. Der heutige „Staats-Anzeiger“ bringt noch keine allerhöchste Entscheidung auf dieses Gesuch.

♀ **Berlin,** 28. Nov. [Einverständniß der Westmächte. — Schleswig-Holstein und der Bundestag. — Die Bundeskriegsverfassung.] Nach allen hier eingehenden Nachrichten gestalten sich die Beziehungen zwischen Frankreich und England mit jedem Tage intimer, und man glaubt auch, daß die politischen Zugeständnisse, welche Kaiser Napoleon so eben zu Gunsten der bisher so eng umgrenzten Berechtigung der französischen Staatskörperschaften gemacht hat — Zugeständnisse, die bei einer genaueren Prüfung sich überdies als mehr dem Schein, wie dem Wesen dienend erweisen dürften — dazu beitragen werden, die Allianz der beiden Westmächte enger zu schließen, ja daß sie auch mit in dieser Absicht gegeben worden sind. In Betreff der Anerkennung des Königreichs Italien scheinen jedoch die Dinge noch nicht weiter gediehen zu sein, da man in Paris zur Zeit noch immer nicht zu der Anschauung gelangt ist, daß die Einigung Italiens als eine definitive Thatsache zu betrachten sei. Alle aus dem Süden der Halbinsel einlaufenden Nachrichten bestätigen es auch, daß die piemontesische Regierung dort nach allen Seiten hin mit den ernstesten Schwierigkeiten zu kämpfen hat. — Wir können die anderweitig gegebene Nachricht bestätigen, daß die mit der Angelegenheit der Herzogthümer betrauten Ausschüsse des Bundestages nicht nur die durch den oldenburgischen Antrag zur Sprache gebrachte Finanzfrage, sondern auch sämmtliche andern Beschwerden Deutschlands gegen Dänemark in Behandlung nehmen werden. Für den Augenblick sind jedoch Anträge in dieser Beziehung noch nicht zu erwarten, da denselben eine Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen darüber vorhergehen muß, über welche, wie wir hören, gegenwärtig zwischen den Cabineten der beiden Großmächte verhandelt wird. — Die Nachricht von der Desertion österreichischer Soldaten aus Rastatt wird auf Grund verbürgter, von unparteiischer Seite fließender Mittheilungen unbedingt in Abende gestellt. — Wiederholentlich und bestimmt müssen wir die von Neuem seitens einer hiesigen Zeitung vorgebrachte Mittheilung dementiren, daß ein baierischer Offizier an den hier bevorstehenden Unterhandlungen österreichischer und preußischer Commissarien über die würzburger Vorschläge zur Bundeskriegsverfassung theilnehmen werde. Dieselben werden und können nur ausschließlich zwischen den beiden deutschen Großmächten geführt werden.

Berlin, 28. Nov. [Die Staatsregierung und der Stiebersche Prozeß.] In einer Polemik gegen die „Nat.-Ztg.“ schreibt die „Pr. Ztg.“: Wir müssen der „National-Zeitung“ rathen, die Artikel der „Preußischen Zeitung“, wenn sie von denselben vermuthet, daß sie offizieller Natur sind, mit etwas weniger Oberflächlichkeit zu lesen. In unserem Artikel war es herausgehoben, daß die Staatsanwaltschaft durchaus nicht behindert gewesen sei, diejenigen Polizeibeamten, gegen welche ihrer Meinung nach Veranlassung dazu vorlag, vor den zuständigen Criminalrichter zu fordern. Wir fügen hinzu, daß dem Ober-Staatsanwalt auf seinen Wunsch sämmtliche Gefangenenlisten der Stadtvoigtei und alle Acten des Polizei-Präsidiums, die er irgend verlangte, zur Disposition gestellt waren, und daß — wenn wir von den durch die gerichtliche Untersuchung und Verhandlung bereits bekannt gewordenen Fällen absehen — innerhalb des Zeitraums vom November 1858 bis heute sich kein Fall vorfand, wo der Ober-Staatsanwalt es für gut befunden hätte, eine gerichtliche Anklage zu erheben.

Es muß also angenommen werden, daß innerhalb jenes Zeitraums auch solche Fälle wirklich nicht vorlagen. In einem, in der Erzählung des Ober-Staatsanwalts erwähnten Falle (der junge Verschwender), welcher aus dem April 1857 stammt, aber erst dem gegenwärtigen Minister des Innern zur Cognition kam, gab der Chef der Justiz, auf Antrag des Ober-Staatsanwalts, welcher die Verdienste und die Amtstüchtigkeit des durch jenen Fall beschuldigten Criminal-Commissarius lebhaft schilderte, in Anlaß dieser Schilderung sein Urtheil dahin ab, daß es angemessener sein würde, von der gerichtlichen Verfolgung des Criminal-Commissarius abzustehen, und eine Disziplinar-Untersuchung gegen ihn einzuleiten. Diese Untersuchung ist gegenwärtig im Gange.

Nachdem wir auf jene ungehemmte Freiheit der Ober-Staatsanwaltschaft hingewiesen hatten, hoben wir dann ferner heraus, die Erzählung des Ober-Staatsanwalts schließe die Behauptung ein, daß das in ihr geschilderte dem Gesetz systematisch widersprechende Verfahren der Polizeiverwaltung zu Berlin auch jetzt noch fortdauere. Diese Behauptung ist wörtlich in der Rede des Ober-Staatsanwals enthalten, denn er fordert am Schlusse derselben das Gericht auf, durch sein Urtheil darüber zu entscheiden, ob der Polizeistaat fortbestehen solle oder nicht. Diese Worte enthalten eine Anklage gegen die jetzige Staatsregierung, welche nach den oben angedeuteten Thatsachen doppelt ungerechtfertigt war.

Nach allem, was wir hier angedeutet oder wiederholt haben, ist unsere Behauptung gerechtfertigt, daß es der in der Rede des Ober-Staatsanwalts eingeflochtenen Erzählung im Interesse des Rechts keineswegs bedurfte. Er hatte die volle Macht, das Recht, wo er es irgend verletzt fand, auf dem geordneten Wege zu vertheidigen. Wir sind aber nicht der Meinung, daß ein Ober-Staatsanwalt im persönlichen Interesse Reden zu halten hat, um sich, unbekümmert um ihre Wirkungen, Popularität zu erwerben.

Unser Artikel hat endlich darauf hingewiesen, daß trotz der formel

len Unangemessenheit der Rede des Ober-Staatsanwalts gleichwohl der Inhalt derselben, soweit er nicht bereits der Cognition unterliegt, die Staatsregierung zur strengsten Untersuchung gegen das Polizei-Präsidium veranlassen werde. Wir machen indeß darauf aufmerksam, daß in jener Rede des Oberstaatsanwaltes, soweit sie den Herrn von Zedlitz betrifft, sich kaum eine Thatsache finden dürfte, welche nicht bereits, bevor jene Rede gehalten wurde, die Staats-Regierung zur Einleitung einer genauen Prüfung veranlaßt hätte. Wir hatten deshalb darauf hingewiesen, daß einige Untersuchungen über Vorgänge, welche zur Anzeige gekommen, sich augenblicklich im Gange befänden.

Wenn die Staatsregierung aus guten und heilsamen Gründen darauf verzichtet hat, bei dem Antritt des gegenwärtigrn Ministeriums in die Vergangenheit zurückzugreifen, oder ein System der Verfolgung politischer Gesinnung einzuleiten, so ist sie doch niemals gewillt gewesen, gegen Beamte nachsichtig zu verfahren, sobald sich thatsächlich herausstellt, daß dieselben auf ihrem Posten ihre Schuldigkeit nicht gethan haben. Aber wer kann verlangen, daß gegen Beamte, daß gegen irgend Jemand verfahren werde, bevor die Beweise der Schuld vorliegen?

Ob in der Rede des Oberstaatsanwalts oder in anderen der Staatsregierung zur Anzeige gekommenen Vorgängen solche Beweise sich finden, wird die Untersuchung entscheiden.

Vor derselben kann nur die Verblendung und der Fanatismus der Parteien Anforderungen stellen, welche den ersten Grundsätzen des Rechts widersprechen. Es ist die vornehmste Pflicht jeder Regierung, das Recht hoch und frei über den Parteien zu halten.

Berlin, 28. November. [Zur Abrechnung] bringt die „Nat.-Ztg." folgenden Artikel: Die „Kreuz-Zeitung" ist darauf stolz, von jeher eine entschiedene Gegnerin des Hinckeldey-Systems gewesen zu sein, und sie ist keck genug, bei diesem Anlaß an die Bestattung des erschossenen Polizeipräsidenten zu erinnern, die sogar zu einer Demonstration gegen ihre Freunde ausgebeutet worden sei. In dieser Zeit der Abrechnung wollen wir auch dieses Punktes mit wenigen Worten gedenken. Hr. v. Hinckeldey war ein napoleonischer Präfekt, und in dieser Eigenschaft ist er von der liberalen Partei mit den Waffen, die ihr auf dem aufs Engste begrenzten Terrain zu Gebote standen, bekämpft worden. Aber in eben dieser Eigenschaft war er auch der einflußreichste Gegner der feudalen Partei, der er nach 1851 mit der ihm eigenen Rührigkeit die Alleinherrschaft bestritt. Es war wahrlich nicht die Sache des Rechtes und Gesetzes, in deren Interesse jene Partei diesen Kampf mit tödtlichem Hasse bis zum Ende durchgeführt hat. Vielmehr genügte ihrem Chorführer, dem Minister des Innern v. Westphalen, die Willkür und Unterdrückung, welche der Polizei-Präsident übte, bei Weitem noch nicht. Es wurde damals die Erfahrung gemacht, daß der dogmatische Fanatismus und der bornirte Kastengeist der Kreuzzeitungsmänner das bedrängte Volk noch weit schonungsloser geißelten, einen noch weit schlimmern und verderblichern Despotismus übten, als jene Präfekten modernster Schule, denen wenigstens die Junkerinteressen nicht die allein heiligen waren, und die dann und wann noch ein Ohr für gewisse allgemein menschliche Rücksichten hatten. Was namentlich die berliner Presse betrifft, so ist es notorisch, daß fast alle liberalen Blätter gegen die Rescripte des Hrn. v. Westphalen, die unablässig zu Maßregelungen aller Art und häufig zur einfachen Unterdrückung drängten, den einzigen Schutz noch bei Herrn v. Hinckeldey gefunden haben. Gegen die Willkürhandlungen des Letzteren, so wie anderer Polizeiherren, über welche sich im ganzen Lande das Geschrei der Gemarterten erhob, hat man niemals eine einzige Stimme im Herrenhause vernommen, das so sehr auf den Rechtsschutz als seinen wahren Beruf pocht. Nur als Hr. v. Hinckeldey sich herausnahm, das Spielvergnügen in einem adeligen Kasino zu stören, und als man in Folge dessen ihn in jene Verwickelungen verstrickte, die mit seiner Erschießung endeten, erst da befaßte sich das hohe Haus zum erstenmale mit diesen Sachen. Es geschah dies durch die Erklärung seines Vicepräsidenten, daß Hr. v. Rochow das Duell ritterlich bestanden und als echter Edelmann nicht anders gekonnt. Wie konnten unter solchen Umständen der Bestattung des Gemordeten Zeichen der Sympathie fehlen? Wenn die „Preuß. Zeitung" über hereinbrechende Anarchie klagt, so bietet ein Rückblick auf jene Tage, in denen das konservative Regiment seinen Höhepunkt erreicht hatte, immerhin einigen Trost. Der Abscheu war so tief und allgemein, daß die feudale Partei, die eben den letzten Feind gefällt zu haben glaubte, von da an einen gelinden Rückzug antreten mußte. Jene Erinnerungen liegen zu nahe, als daß die Hindeutung der „Kreuzzeitung" auf die rechten Männer, um heute die kranke Zeit zu heilen, etwas Anderes als Spott verdiente.

Die Ernennung des Hrn. v. Zedlitz war mit keiner Veränderung in dem andern Beamtenpersonal verbunden. Vielmehr zeigte sich bald, daß er in seiner neuen schwierigen Stellung den Beistand der bisher tonangebenden Persönlichkeiten nicht entbehren konnte, und sich ihren Rathschlägen überall anbequemte. Alle Zeichen der Zeit drängten zwar schon damals zu einer etwas gemilderten Praxis, aber die maßgebenden Grundsätze blieben die früheren. Nicht einmal so weit ging die Reform, daß die Polizei sich nicht mehr nebenbei mit allerlei industriellen Unternehmungen befaßt hätte, die ganz außerhalb ihres Berufes liegen. Hr. v. Zedlitz stiftete ein Intelligenzblatt, welches nach dem mit einem hiesigen Buchhändler abgeschlossenen Vertrage einer polizeilichen Kasse 10,000 Thlr. abwerfen sollte, wogegen die einzelnen Polizei-Bureaus förmlich als Agenturen zur Verfügung gestellt wurden. Es war zu jener Zeit in der Stadt die Meinung verbreitet, daß man in gewissen Abendstunden besondere Vorsicht gegen Diebe anzuwenden habe, weil die Schutzleute dann zum großen Theil mit Ablieferung der Inserate an die Druckerei beschäftigt wären. Wir erlaubten uns gegen diesen ganzen Mißbrauch zu remonstriren, wurden aber durch eine amtliche Berichtigung des Hrn. Präsidenten auf Grund des Preßgesetzes zum Schweigen gebracht, welche auf das Entschiedenste geltend machte, daß nicht Herr v. Zedlitz, sondern der betreffende Buchhändler der Herausgeber des Blattes sei. Zu unserm Glück benutzte später Hr. v. Patow als Abgeordneter die Freiheit der Tribüne, um ausführlich darzuthun, daß jener Einwand sich nur auf die leere Form bezogen habe, während unsere Bezeichnung der Sache selbst die vollkommen zutreffende gewesen. Dies Unternehmen fiel; dagegen besteht bis heute das umfangreiche Etablissement am rummelsburger See fort, welches Polizeioberst Patzke aus den Geldern der Pensions-Kasse der Schutzleute begründete und unter der Controle seines Chefs noch jetzt leitet. Graf Schwerin, der heutige Minister-College des Hrn. v. Patow, glaubt Alles gethan zu haben, wenn er auf die vielfachen nachtheiligen Gerüchte über die Verwaltung eine Untersuchungs-Commission bestellt, welche den Stand des Unternehmens revidirt. Daß dasselbe von Grund aus zu verwerfen, daß es seiner Natur nach mit allerlei spekulativen Ideen verbunden ist, welche gänzlich außerhalb des polizeilichen Berufes liegen und sogar leicht zu Konflikten mit demselben führen, diese Erkenntniß hat sich selbst in den beiden Jahren der neuen Aera gegen die im Kreise des Polizeipräsidiums eingebürgerten Anschauungen noch nicht Bahn brechen können.

Bei solcher Unklarheit in den einfachsten Prinzipien geben wir anheim, welches Heil aus Untersuchungen hervorgehen kann, die sich zuletzt auf die äußerliche Seite der Objekte beschränken, und mit Genugthuung geschlossen werden, wenn die erwünschte „Korrektheit" glücklich herausgebracht ist. Man muß nach den Aeußerungen der „Preuß. Ztg." annehmen, daß unseren Ministern nichts widerwärtiger ist, als ein Vorgehen, welches diese bescheidenen Grenzen überschreitet, und den trüben Grund aufstört, auf welchem diese Verhältnisse seit elf Jahren sich aufgebaut haben, Verhältnisse, welche nicht nur für unsere Stadt von der größten Bedeutung sind, sondern auf das Unmittelbarste auf die ganze Verwaltung des Staates zurückwirken. Möge man sich nicht darüber täuschen, daß die Zeit vorüber ist, in welcher schon der bloße Umstand, daß der Name des Grafen Schwerin denen der Herren v. Zedlitz, Patzke und Stieber beigesellt wurde, als eine hinreichende Bürgschaft für eine wahrhaft gesunde Entwickelung der öffentlichen Verhältnisse begrüßt wurde.

** [Zeitungsschau.] Für die berliner Zeitungen giebt es noch kein anderes Thema als den Stieber'schen Prozeß. Mit großer Genugthuung — sagt die „Corr. St." — constatiren wir den ruhigen und würdigen Ton, mit welchem die Presse in diesem ernsten und gewichtigen Falle auftritt. Mit vollem Rechte fordert die „Spen. Ztg." eine um so umfassendere und gewissenhaftere Prüfung der an das Licht des Tages getretenen Gebrechen, als auch Zweifel an der Unabhängigkeit der preußischen Justiz aufgetaucht sind. Ein monarchischer Staat darf, zumal seit dem Augenblick, wo sich ein bewegtes Parteileben in demselben bildet, keine ernstere Sorge haben, als: die Integrität seiner Verwaltung, die Unparteilichkeit und Unabhängigkeit seiner Justiz, und die Achtung des gesetzlichen Rechtes der Person. Ist das Alles gut bestellt, dann wird er stark sein und darf den Parteien muthvoll und ohne Scheu gegenübertreten. Den Ruhm, welchen Preußen als unumschränkte Monarchie besaß, den muß es sich vor Allem auch als constitutioneller Staat bewahren; die alte Aufgabe ist jetzt für ihn noch dringender, wenn auch, nach den Erfahrungen anderer Länder, schwieriger. Die „Voss. Ztg." hält die Verurtheilung oder Freisprechung der Angeklagten für ganz gleichgiltig. Was aber nicht gleichgiltig, das sei der Hintergrund, auf dem die Anklage spielt. „Aller Welt war es freilich längst bekannt, und sehr Viele hatten schwer darunter zu leiden gehabt, daß das sogenannte System Hinckeldey die Maßregelung an die Stelle des Gesetzes gesetzt hatte. Hatten wir es doch selbst eines Tages erlebt, daß der Träger desselben als Antwort auf eine Berufung auf gesetzliche Bestimmungen uns erwiederte: „Ich kehre mich den Teufel an's Publikum, ich kehre mich den Teufel an's Gesetz, ich thue was ich will." Daß unter solchen Umständen innerhalb acht Monaten dreihundertsiebenundachtzig Fälle eintreten konnten, in denen die gesetzliche Frist für die Vorführung der Angeschuldigten von der Polizei nicht gehalten, ist nicht gerade verwunderlich. Aber davon halte man bisher doch keine Kenntniß gehabt, daß es in einem verfassungsmäßigen Staate dahin kommen konnte, daß sieben höhere Beamte der Justiz und Polizei zusammentraten, um zu berathen, ob ein in aller Form veröffentlichtes Gesetz gehalten werden solle oder nicht? Daß schließlich dieses „geringen Modifikationen" unterworfen werden sollte. — Wenn irgend etwas, so ist dieses, unserer Meinung nach, ein Zustand der Anarchie, der Willkürherrschaft, der nur möglich zu sein scheint, wenn die Verwirrung der Begriffe, die Mißkennung dessen, was Gesetz und Recht erfordern, die völlige Auflösung alles sittlichen Charakters wie eine ansteckende Krankheit fast alle Glieder des Staatsorganismus ergriffen habe. Daß dies an den Tag gekommen, mag man beklagen, um des Lichtes, welches dadurch auf ein ohnehin schon gerichtetes System fällt, aber es ist gut, daß es so gekommen, weil der beste Wille nicht ausreicht, die weiter wirkenden Folgen eines solchen Systems zu beseitigen, wenn nicht gleichzeitig mit der vollen Macht, welche der Regierung zu Gebote steht, neben der Anempfehlung streng gesetzlichen Verhaltens dahin gewirkt wird, auch die lebendigen Träger des Gesetzes zu verjüngen. Ob aber die Staatsregierung auch in diesem Punkte neben dem guten Willen die entschlossene Thatkraft besessen, das zu bejahen möchte nicht eben leicht sein. Oder ist es nicht eigenthümlich, wenn z. B. ein Polizeipräsident noch kaum vor Jahresfrist in einem bestimmten Falle erklärt, das Gesetz gebe ihm nicht die nöthigen Mittel an die Hand, unruhigen Auftritten vorzubeugen, — wenn die Regierung in solchem Falle, statt den betreffenden Beamten, der sich somit entweder selbst für unfähig erklärt, die Gesetze aufrecht zu erhalten, oder dem Gesetze gegenüber eine Ausnahmsstellung beansprucht, einfach im Amte beläßt? — Mag eine Persönlichkeit noch so ehrenwerth sein, sobald sie in solcher Weise glaubt mit dem vorhandenen Gesetzen ihrer Pflicht nicht genügen zu können, hat die Regierung unseres Erachtens nicht auf die sonstigen Eigenschaften des Staatsbürgers, sondern lediglich auf seine amtliche Stellung und Verpflichtung zu sehen. Mangel an geeigneteren Persönlichkeiten würde bei dem eventuell nothwendigen Ersatze solcher Beamten sicher nicht eintreten. Es ist ein sehr wohlwollendes Verhalten, wenn eine Regierung möglichst wenig in dem Kreise ihrer Beamten Veränderungen vorzunehmen wünscht, aber je einflußreicher, je höher stehend ein solcher Beamter ist, um so strenger muß sie darauf sehen, daß keiner, wer er auch sei, ob Minister oder Präsident oder Landrath, sich in den geringsten Widerspruch setze mit der gewissenhaftesten Durchführung der ihm vom Staate übertragenen Verpflichtungen. Niemand gießt neuen Wein in alte Schläuche, — die Regierugg hat in mehrfacher Beziehung gemeint, daß der Wein den Schlauch verbessern werde, und das war ein Irrthum, von dem zurückzukommen die höchste Zeit ist. — Das ist das Gute dieser an sich höchst widerlichen Verhandlungen der vergangenen Woche; daß die Regierung die Gnade für Recht ergehen lassen wollte, und glaubte mit dem neuen Geiste würden auch wesentliche Werkzeuge des scheinbar völlig begrabenen Systems ihre Natur umkehren und mit allem Sinnen und Trachten auf dem Wege der Gesetze wandeln, ihres Irrthums inne geworden. Sie, die den „Bruch" mit der Vergangenheit schonungsvoll nicht aussprechen wollte, wird jetzt durch die Folgen dieser Schonung genöthigt, eine gutmüthige Versäumniß durch strengstes Gericht zu sühnen, und wie man auch über die Persönlichkeiten denken mag, die als Ankläger und Angeklagter einander gegenüberstehend sich gegenseitig mit den herbsten Vorwürfen überschütteten, und im Angriff wie in der Vertheidigung weit über die Grenzen und Personen, auf welche der einzelne Fall sich beschränkte, hinausgegriffen, — wie man es auch beklagen mag, daß Preußen, der Rechtsstaat, dem erstaunten Europa solche Scenen vorführt, — unzweifelhaft hat sich der Ober-Staatsanwalt Schwarck durch Bekämpfung und Bloslegung polizeilicher Willkürmaßregeln ein dauerndes Verdienst um den Staat erworben, — die Wirkung wird eine wahrhaft reinigende sein. Die Regierung muß um ihrer eigenen und der Würde des Staates willen Recht und Gesetz ohne Ansehen der Person gegen die Uebertreter desselben zur Anwendung bringen, sie wird die Erfahrung nicht nutzlos gemacht haben, daß, um „Scandal" zu vermeiden, um der „Anarchie" vorzubeugen, Rücksichten, Besorgniß vor öffentlicher Aufdeckung verderblicher Schäden, Hoffnung auf gutwillige Bekehrung der Beamten, welche in ihren Gesinnungen mit dem gegenwärtigen Regierungs-System im Widerspruch stehen, die erfolglosesten, ja gerade ins Gegentheil umschlagenden Mittel sind. — Die „Kreuz-Zeitung" fragt nicht mit Unrecht: „Wie, wenn die Durchführung jenes „Systems", welches der Ober-Staatsanwalt heut mit so viel juristischer Entrüstung in's Schwarze malt, überhaupt nur durch die Connivenz der Justiz möglich geworden? Wie, wenn jeder Angriff, den Herr Schwarck heute gegen den Herrn Stieber richtet, seine eigene Amtsführung mindestens ebenso empfindlich trifft? Wie, wenn es unmöglich wäre, ein „System", dessen Diener und Theilnehmer man durch lange Jahre gewesen, an den Pranger zu stellen, ohne sich selbst ein ähnliches Plätzchen anzuweisen?" — Der „Kreuzzeitung" aber auch mit — denn es ist ihre Partei, welcher wir diese Zustände verdanken; sie wird wohl einräumen, daß weder die Constitutionellen noch die Demokraten das System Manteuffel-Hinckeldey gehalten haben. Sie richtet sich also selbst mit, die „Kreuzzeitung" und ihre Partei, wenn sie folgende weitere Frage stellt: „Was wird Deutschland, was wird das Ausland zu diesem überraschenden Schauspiel sagen? Wie wird insbesondere die englische Presse dies als erwünschte Illustration zu der „Affaire Macdonald" auszubeuten verstehen! Die preußische Rechtspflege, welche trotz des „Systems Hinckeldey" sich des besten Rufes im Auslande erfreut; die preußischen Behörden, deren Integrität (wir sagen dies mit gerechtem Stolze) überall als Muster gilt, — soll man jetzt durch einen preußischen Ober-Staatsanwalt darüber aufgeklärt werden, daß dies Schein und Täuschung gewesen sei? daß die preußische Justiz sich in die Zeit schicken müsse, und zu wenig unabhängig sei, um dem Rechte Geltung zu verschaffen?! Sollte dies in der That der Weg sein, das übrige Deutschland zum „Aufgehen in Preußen" zu reizen? Sollte man damit in Wahrheit das rechte Mittel und die rechte Tonart getroffen haben, die durch die „Politik der freien Hand" schon einigermaßen anrüchig gewordene Stellung Preußens in Europa wieder zu heben?" —

Weißenfels, 25. Nov. [Untersuchung.] Wegen der neulichen Vorfälle zwischen Militär und Civil ist augenblicklich eine gemischte Untersuchungs-Commission niedergesetzt, deren Eifer und Unparteilichkeit allgemeine Anerkennung findet. An ihrer Spitze stehen der Obergerichts-Assessor Teichen aus Weißenfels und der Auditeur Müller aus Erfurt. (M. C.)

Oesterreich.

⊲⊲ **Wien,** 28. Nov. [Diplomatisches.] Lord Loftus, der englische Gesandte am hiesigen Hofe, reist heute nach London und dürfte bis nach Weihnachten daselbst verweilen; ob er wieder auf seinen Posten nach Wien zurückkehren, oder auf demselben durch Lord Blomfield ersetzt werden soll, ist noch nicht entschieden, eben so wenig scheint ein endgiltiger Beschluß in Betreff des Planes, die Gesandtschaft in Wien zu dem Range einer Botschaft zu erheben, gefaßt worden zu sein. Wie es hier heißt, ist eine fühlbare Verstimmung zwischen dem Vertreter Großbritanniens und unserm Kabinet eingetreten; Thatsache ist, daß Lord Luftus in jüngster Zeit nicht mehr in der Staatskanzlei gesehen worden. Den ersten Anstoß zu dieser Verstimmung hat die famose Note Lord Russell's an den Gesandten in Turin gegeben; hierauf soll, wie es heißt, ein mittlerweile gemachter Antrag des britischen Kabinets, in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit zu vermitteln, von unserer Regierung nicht ohne Animosität zurückgewiesen und dadurch das englische Selbstbewußtsein verletzt worden sein. Dasselbe Offert des englischen Ministeriums wurde, wie man hier wissen will, zu gleicher Zeit wie in Wien, auch in Berlin gemacht, dort aber nicht geradezu abgelehnt. Ich kann keine unbedingte Bürgschaft für die Richtigkeit dieser Vermittelungsgeschichte übernehmen, noch heute nähere Details derselben beifügen; ich theile sie Ihnen jedoch mit, da sie mir aus sonst sehr guter Quelle zugekommen ist. — Marquis de Moustier unterhandelt seit 14 Tagen mit dem Grafen Rechberg, um Oesterreich zu einem Kompromisse in der italienischen Angelegenheit zu bewegen und dasselbe dahin zu vermögen, daß es den augenblicklichen faktischen Besitzstand in Mittel-Italien, in den Herzogthümern und der Romagna anerkenne, wofür man dann französischerseits einen Pacifications-Congreß in Aussicht stellte. Dieser Congreß würde von dem Grundsatze des uti possidetis auszugehen, und so den Revolutionszustand auf der appenninischen Halbinsel vorläufig zum Abschluß zu bringen haben. — Man ist jedoch österreichischerseits auf diese Anerbietungen nicht eingegangen, da man mit Recht den Erfolgen eines solchen Congresses nicht traut; unser Kabinet erklärte, an den Bestimmungen des Friedenstraktates von Zürich-Villafranca festhalten zu wollen. — Vor einigen Tagen trieb sich eine sardinische Kriegsfregatte an der istrischen Küste herum, und hätte beinahe in der Nachbarschaft von Pola einen Zusammenstoß mit den Fahrzeugen unserer Kriegsmarine hervorgerufen.

Temesvar, 26. Novbr. [Die Besprechungen über die Stellung der Wojwodina.] FML. Graf Mensdorff-Pouilly hat, wie die „Temesvarer Ztg." schreibt, nachdem die vorbereitenden Vorkehrungen zur Erforschung der Wünsche und Ansprüche aller hierlands lebenden Nationalitäten und Confessionen in Betreff der definitiven staatsrechtlichen Stellung unsers Kronlandes beendigt waren, am 24. d. M. die hierauf bezüglichen Einvernehmungen, und zwar mit den

---

⩡ **Breslau,** 27. Novbr. [Theater.] Die heutige Vorstellung brachte uns neben dem bekannten „moralischen" Lustspiel von Kotzebue: Der gerade Weg ist der beste, noch ein vieraktiges, sogenanntes „militärisches" Lustspiel des biedern, aber allzu hausbackenen Dr. K. Töpfer: Karl XII. auf der Heimkehr — zwei alte Repertoirstücke, die auf gewisse Theaterbesucher, welche es mit Motivirung und Charakteristik der einzelnen Scenen und Persönlichkeiten nicht sehr genau nehmen, einen fortdauernden Reiz ausüben.

Herr Louis Kühn, vom k. k. Hoftheater in Petersburg, gab behufs eines möglicherweise zu vermittelnden Engagements in dem zweiten Stück die Titelrolle, im ersten den Elias Krumm und beanspruchte schon aus diesem Grunde unser vorwiegendes Interesse. Ein Breslauer von Geburt, konnte Herr Kühn in seiner Vaterstadt, deren Bühne vor ungefähr zwanzig Jahren die ersten schüchternen Versuche des talentvollen Anfängers gesehen hatte, auf besondere Theilnahme und Sympathie rechnen, die ihm denn auch reichlich durch Beifall und Hervorruf ausgesprochen ist. Gern möchte sich die Kritik dieser vox populi ganz unbedingt anschließen, aber sie kann es für diesmal nur unter gewissen Beschränkungen und will ihr Endurtheil über die Befähigung des Künstlers bis zu einem gelegeneren Zeitpunkt aufschieben, wo dieselbe an größeren und schöner gewählten Aufgaben bewiesen werden kann. Die Rolle des Schwedenkönigs Karl XII., wie ihn Töpfer in seinem Stück vorführt, ist viel zu sehr Schablone, ohne geistigen Inhalt und Kern, als daß ein Charakterspieler von Temperament, verständigem Urtheil und Geschmack, als welcher Herr Kühn gerühmt wird, in ihr genügend seine Begabung manifestiren könnte. Haltung und Maske war übrigens lobenswerth, die Deklamation dagegen stellenweise überstürzt und im Ganzen zu eintönig wild und harsch, wenig königlich und mehr dem Gepolter eines alten Eisenfressers entsprechend. — Das Stück, dessen Ernst in gefährlicher Weise an das Komische streift, dessen Komik recht sehr albern, dessen Gesammteindruck aber ein marionettenhafter ist, verleitet die Darsteller gar leicht zum Outriren. So stellte Herr Hüvart (Pachter Wählig) die pommersche, lachlustige Treuherzigkeit auf die letzte Grenze des künstlerisch Erlaubten und erwarb sich vorwiegend den „allerhöchsten" Beifall. In verständiger Weise brachten dagegen die Damen Berg und Baudius ihre wenig dankbaren Rollen zur Geltung, und Herr Weiß (Amtmann Muckebold) wirkte recht erfrischend durch seine drastische Komik. — In dem Kotzebue'schen Lustspiel wurde die Figur des am Hungertuch nagenden, armseligen Candidaten, der à tout prix eine Pfarrerstelle erwischen will, von Herrn Kühn recht wirksam, aber nicht wirksam genug wiedergegeben. Ein gewisses Haschen nach billigen Effekten ist uns dabei wiederum aufgefallen und sollte vermieden werden. Die Situation darf auch auf der Bühne niemals zu einer undenkbaren werden — es ist aber geradezu undenkbar, daß der Patronatsherr, Major von Murten, sich mit einem solchen, die Kriecherei so offen zur Schau tragenden Menschen überhaupt einlassen könne. Nach Fug und Recht müßte er ihn sofort zur Thür hinauskomplimentiren, nicht erst eine Prüfung mit ihm anstellen, deren Resultat doch immer zweifelhaft ausfallen kann. Der Darsteller des Elias Krumm muß sein eigentliches Wesen nicht ganz schamlos decouvriren, sondern nur merklich andeuten — in dieser schlauen Skizzirung beruht eben die Pointe der Rolle. — Die Besetzung der übrigen Partien war die gewohnte. Besonders rühmend heben wir Frau Köhler (Wirthschafterin Krebs) und Herrn Weiß (Schulmeister) hervor. Nur Frln. Haas (Amalie) war neu als weißgekleidete, unschuldige Predigerwittwe und führte ihre wunderliche Aufgabe recht angemessen durch. Wollte Frln. Haas den süßlichen Beigeschmack in ihrer Mimik, wie die etwas, besonders hier wenig angebrachte, gezierte Sprachweise vermeiden, so würden ihre Leistungen gewiß mehr Anerkennung finden.

Berliner Plaudereien.

(Schluß.)

Berlin, den 27. November.

Das große Theater-Ereigniß der Woche ist das neue Trauerspiel: „Don Juan d'Austria" von G. zu Putlitz, welches gestern Abend zum erstenmal über die Bretter des königl. Schauspielhauses ging.

Es handelt sich hier um eines der edelsten und wirkungsvollsten dramatischen Erzeugnisse der neuen Zeit. Wir sahen das Schauspielhaus selten in solch begeisterter Aufregung, in solchem Jubel des Antheils, als wir es gestern gesehen. Wir sollten es zu unserer Freude erfahren, daß das echte Kunstwerk, welches aus geweihter Seele geboren und mit keuschen Händen vollendet worden, auch heute noch, in unserer vielverschrienen Zeit seine Gemeinde findet; und wir sollten es an uns selber empfinden, daß es für das empfängliche Gemüth nichts Erhebenderes und Belebenderes gebe, als einmal voll und ohne Rückhalt anerkennen und Beifall jauchzen zu dürfen.

Der Schauplatz des Stückes sind die Niederlande, und seine Zeit jene Zeit der Gährung, deren Anfang uns Göthe's Egmont, deren Ende uns Schiller's Abfall der vereinigten Niederlande geschildert. Der Dichter hat sich nicht ganz stricte an die Geschichte gehalten; er hat ihr nur die großen Züge entlehnt. Aber auf's Feinste hat er ihr den Geist jener Periode abgelauscht; der Stolz der sich zum Kampfe rüstenden Geusen, der Trotz der in den Städten sich erhebenden Bürger, der Haß gegen die Tyrannen und die heilige Liebe zum Vaterlande weht und rauscht wie ein frischer, freier Hauch durch jede Scene dieses Stückes. In der Mitte nun zwischen dem Mißtrauen, dem finstern Fanatismus Philipps II. und den zum offenen Bruche fertigen Niederländern steht Don Juan d'Austria, der von der Dichtung gefeierte Held von Lepanto, der natürliche Sohn Karl's V., des großen Kaisers, und der Halb-

Angehörigen der Landeshauptstadt Temesvar, begonnen. Die zur Aeußerung ihrer Ansichten und Wünsche eingeladenen Personen, welche allen Ständen jeglicher Nationalität und Confession angehören, gehen, so viel sich aus den bisherigen Aeußerungen entnehmen läßt, in ihren Ansichten in drei Hauptgruppen auseinander. Während ein Theil für die Wiedereinverleibung der Wojwodschaft und des temeser Banates in der vor dem Jahre 1848 bestandenen Art und Weise, und ein anderer Theil im geraden Gegensatze für die Aufrechthaltung des Kronlandes, wie es jetzt besteht, sich ausspricht, konzentriren sich die Wünsche der Uebrigen darin, daß die Wiedereinverleibung dieses Kronlandes mit Ungarn nur unter genügenden Garantien für die Wahrung und Sicherheit der Nationalitäten stattfinde. So verschieden nun wieder die Einrichtungen sind, in welchen die Einzelnen diese Garantien zu finden glauben, so laufen diese doch größtentheils darauf hinaus, daß die Einverleibung mit Ungarn nur mit Gewährung einer selbstständigen, nationalen, autonomen Verwaltung der betreffenden Territorien geschehen solle. Für die unbedingte Wiedereinverleibung sprechen sich vorzugsweise Stimmen aus den Reihen des magyarischen und deutschen, für die Aufrechthaltung des Kronlandes in seiner gegenwärtigen Stellung, so wie für die Wiedereinverleibung unter Garantie für die Wahrung und Sicherheit ihrer Nationalität, Stimmen aus den Reihen des serbischen und rumänischen Elementes aus.

Die Einvernehmungen, welche am 24. d. M. mit den Vertrauens-Männern der Landeshauptstadt begonnen haben und am 26. d. mit denen des temesvarer Kreises fortgesetzt wurden, werden sich hier in Temesvar am 27. d. auf die Erforschung der Wünsche und Ansichten der Angehörigen des lugoser Kreises erstrecken. (Presse.)

Italien.

?? **Turin,** 24. Novbr. Die Statthalterschaft im südlichen Italien findet noch immer die mannigfaltigsten Hindernisse, nicht so sehr in der fortdauernden reaktionären Bewegung, als in der Unfähigkeit so mancher Beamten, deren Blicke, wie es scheinen möchte, zu enge sind für die weiten Verhältnisse, welche geordnet werden müssen. Ich hatte gleich bei der Zusammensetzung des Rathes der Statthalterschaft mich nicht der Bemerkung enthalten können, die Mittelmäßigkeit habe einen großen Anhang in demselben. Ja, Farini soll geäußert haben, er wäre bereit, seine hohe Stellung aufzugeben, wenn er hoffen könnte, daß dadurch die Stellung seines Nachfolgers erleichtert würde. Die bedeutendste Maßregel ist die Entlassung des Herrn Ventimiglia, dessen Abtheilung getrennt worden ist. Herr d'Afflitto ist zum Chef des Innern ernannt, der Direktor der Zeitung „le Nazionale“, Spaventa, hat das Polizeiwesen übernommen. — In den Marken und Umbrien werden an die Stelle des außerordentlichen Bevollmächtigten Gouverneure ernannt werden. In jenen Provinzen herrscht eine große Bewegung unter den Geistlichen, deren eine große Anzahl a divinis suspendirt worden sind. Die Unduldsamkeit der Bischöfe rächt die Anhänglichkeit an das einige Italien durch Entziehung der Besoldung, ohne welche die Geistlichen dem Elende preisgegeben sein würden, wenn nicht die Einwohner der Provinzen durch freiwillige Gaben ihren Mitbürgern beiständen. Endlich aber hat sich die Regierung der Unglücklichen angenommen und angeordnet, daß ein monatlicher Fonds bestimmt sei für die Geistlichen, welche a divinis suspendirt worden seien. — Nachrichten aus Gaeta zufolge hat General Goyon einen seiner Adjutanten nach Gaeta abgeschickt, um ihm einen Bericht abzustatten über die Vertheidigungs-Mittel, welche dem König Franz zu Gebote stehen. Heute noch wird das Dekret unterzeichnet werden, welches 20 neue Linien-Regimenter, 8 Grenadier-Regimenter und 16 Bersaglieri-Bataillone anordnet. In Betreff der Offiziere zählt man 5—600 Zöglinge der Militärschulen. Die ganze Aufmerksamkeit der Regierung wendet sich kriegerischen Vorbereitungen zu. Insbesondere thut man das Mögliche, die Flotte, von der man sich in einem etwaigen Kriege mit Oesterreich sehr viel verspricht, zu vergrößern. Man versichert mir, außer kleinen Dampfern seien nur zwei große Kriegsschiffe, „il re galantuomo“ und „Garibaldi“ und drei Fregatten fähig, sich mit den Kriegsschiffen der europäischen Seemächte zu messen. Zwei Dampfer von 36 Kanonen sind in Frankreich bestellt, einer in England; man arbeitet in Livorno, und auch in Genua sollen mehrere bedeutende Schiffsbauten unternommen werden.

Frankreich.

☐ **Paris,** 26. Nov. [Die Ministerkrisis] ist noch immer nicht zum vollständigen Abschluß gekommen. Herrn v. Pesigny, welchen der Kaiser in seinem Kabinette als Minister des Innern zu sehen wünscht, ist in London zurückgehalten worden durch die Lage seiner Gemahlin, welche der Entbindung nahe ist. — Von allen Seiten hören wir die Frage aufwerfen, ob und inwiefern der Ministerwechsel einen Wechsel in der Politik besagen wolle? Wir glauben, daß es sich nicht um einen Wechsel in der Politik handele; wohl aber um die consequente Durchführung einer Politik, welche bis jetzt nur in einzelnen Anläufen öffentlich verfolgt worden ist, ja wir gehen schwerlich zu weit, wenn wir das Bestreben, den großen Staatskörpern eine direktere Mitwirkung an der allgemeinen Politik der Regierung zu gestatten und die Lage der Presse zu verbessern, nur aus dem Wunsche hervorgegangen glauben, die öffentliche Meinung gefangen zu nehmen, ehe man einen entscheidenden Schritt wage. Was das Dekret vom 24. betrifft, so scheint der Kaiser selbst das ergriffene Mittel zum oben bezeichneten Zwecke unzureichend zu erachten und zu beabsichtigen, den gesetzgebenden Körper aufzulösen, um — die Nation zu befragen, d. h. um dem Volke Gelegenheit zu geben, in einer Neuwahl der Politik des Kaisers Napoleon seine Zustimmung zu ertheilen. Vorher aber hat er die Absicht kundgethan, die Präfekten über die Folgen einer solchen Maßregel zu befragen, sowie über den zu erwartenden Gewinn. — Auch die Presse ist Gegenstand neuer Vorsorge. Der Kaiser hat eine Kommission ernannt, welcher die Aufgabe zugetheilt ist, sich mit den Veränderungen und Verbesserungen zu beschäftigen, welche in den Gesetzen über die Presse eingeführt werden könnten. — Ich komme zu der zweiten Rubrik der heutigen Nachrichten. Vorerst die vielbesprochene französische Anleihe. Die Summe, deren die Regierung sich benöthigt glaubt, ist nicht mehr 400 Millionen, wie vor einigen Tagen angegeben wurde. Die Ziffer ist auf 700 Millionen gestiegen. Die Anleihe soll im Monat Januar gemacht werden. — Zu gleicher Zeit hat der französische Contre-Admiral Labrosse, der General-Inspektor der Dampfer ist, den Befehl erhalten, die nöthigen Anordnungen zu treffen, um alle Kriegsdampfer, welche der französischen Flotte gehören, in Stand zu setzen, so daß sie im Monate März 1861, wenn es das Bedürfniß erheischen sollte, bereit seien. Sie sehen also, daß nicht nur Italien und Oesterreich sich für etwaige Eventualitäten vorbereiten. — Man verbreitet die Nachricht, die Redacteure der oppositionellen Journale seien auf das Ministerinm beschieden und befragt worden, ob sie die Avertissements oder die Unterordnung unter die Tribunale vorzögen. Das Unglaubliche ist die Behauptung, die Redacteure hätten den Verwarnungen den Vorzug gegeben.

[Gegen die Nationalkirche.] Der Erzbischof von Besançon hat die Broschüre Empereur et Pape, worin einer französischen Nationalkirche unter kaiserlicher Pflege das Wort geredet wird, für wichtig genug gehalten, um darauf zu antworten. Seine Schrift ist eine kräftige Protestation gegen die Projekte der Gegner der Kirche, und er ruft ihnen zu: „Zu einem Schisma wäre nöthig, daß die Bischöfe sich von Rom, daß die Priester sich von ihren Bischöfen trennten und das wird niemals (?) der Fall sein. Um ihren Glauben zu bewahren, haben unsere Väter den Verlust ihrer Güter, das Exil und den Tod ertragen, und wir, wir werden mit Gottes Beistande dasselbe thun“.

Von Neujahr ab wird auch Frankreich seine „Blaubücher“ haben, und zwar werden sie als Archives diplomatiques, jährlich in vier Bänden bei Amyot erscheinen.

[Aus Toulon] schreibt man: Ueberall sieht man hier die größten Vorräthe von Geschützen, Munition aller Art und den verschiedenartigsten Gegenständen, welche die Ausrüstung eines Kriegsschiffs erfordert, und beständig wird noch an deren Vermehrung gearbeitet. Freilich wird hier nicht blos für den etwaigen Kriegsbedarf von Frankreich neues Material erzeugt, sondern das Arsenal von Toulon hat in letzter Zeit wiederholt von seinen Vorräthen Vieles an Sardinieu geliefert und wird dies noch mehr thun.

Großbritannien.

London, 26. Nov. [Vom Hofe.] Der Prinz Ludwig von Hessen und Prinz Leopold von Hohenzollern waren am Sonntag bei der königl. Familie in Windsor zu Gaste, wohin auch der Prinz von Wales aus Oxford gekommen war. Prinz Alfred hat die Fregatte „Euryalus“ verlassen, um den Dienst auf einem Linienschiffe kennen zu lernen, und begiebt sich im Januar auf dem „St. Georges“ (90) nach Westindien und Nordamerika. Um die Konsequenzen der Russell'schen Revolutions-Theorien ins rechte Licht zu setzen, kündigt das irische Blatt „the Nation“ für den 4. des nächsten Monats eine große Volksversammlung in Dublin an, auf der das irische Volk das Recht in Anspruch nehmen soll, das die englische Regierung jedem Volke zugestanden wissen will, das Recht nämlich, sich seinen Fürsten und seine Regierungsart selber zu wählen. (Wahrscheinlich erfunden, aber — ben trovato.)

Der erste Lord der Admiralität, Herzog v. Somerset, hat mit andern Admiralitäts-Lords vergangene Woche eine von einem Amerikaner hier angelegte Bootfabrik besucht und sich überzeugt, daß derselbe vermittelst äußerst sinnreich gebauter Maschinen einen 36 Fuß langen Kutter binnen 10 Stunden fix und fertig machen kann. Die gleiche Arbeit nahm bis jetzt in den Regierungswerften volle 8 Tage in Anspruch. (Und die Haltbarkeit?)

Wie sehr die britische Flotte seit einem Jahre ungefähr verstärkt worden ist, mag folgende Thatsache zeigen. Es besteht die Dampf-Reserve-Flotte im Medway, die vor Chatam unter Kapt. Schomberg's Kommando gegenwärtig vor Anker liegt, aus 4 Abtheilungen. Die erste Division zählt folgende Kriegsdampfer, „Meeance (80), „Phaeton“ (51), „Challenger“ (22), nebst 5 Kanonenbooten von je 2 Geschützen. — Zweite Division: „Hood“ (91), „Rodney“ (90), „Waterloo“ (90), „Bombay“ (81), „Goliath“ (80), „Irresistible“ (80), „Arethusa“ (51), „Severn“ (51), „Galatea“ (26), „Orestes“ 21), „Orpheus“ (21), „Malacea“ (17), „Horatio“ (12), „Dragon“ (6), „Victor“ (6), „Griffon“ (5), „Plover“ (5), „Cormorant“ (4), „Racehorse“ (4), „Wanderer“ (4), dann die 4 schwimmenden Batterien: „Aetna“ (16), „Thunderbold“ (16), „Thunder“ (14), „Trusty“ (14) nebst 3 Kanonenbooten. — Dritte Division: „Ansan“ (91), „Atlas“ (91), „Newcastle“ (51), „Eurotas“ (12), „Swallow“ (9), „Hermes“ (6), „Virago“ (6), nebst 10 Dampfkanonenbooten. — Vierte Division: „Collingwood“ (80), „Leander“ (51), „Phönix“ (6), „Salamander“ (6) und ein Kanonenboot. — Zusammen 57 Kriegsdampfer von ungefähr 16,430 Pferdekraft und 1404 Geschützen.

Provinzial-Zeitung.

♁ Den größten Theil der Dauer der heutigen Sitzung der Stadtverordneten, welcher Herr Justizrath Hübner präsidirte, nahm die Berathung zweier Entwürfe, das Feuerlöschwesen betreffend, in Anspruch. Es war dies nämlich der Entwurf einer Polizei-Verordnung, betreffend das Verhalten der löschpflichtigen Einwohnerschaft bei ausbrechendem Feuer und der Entwurf eines Reglements für das Feuerlöschwesen. Beide Entwürfe sind mit großer Sorgfalt seitens der Polizei und des Magistrats berathen worden, so daß eine 4malige Umarbeitung stattgefunden hat. Beide Entwürfe sollen nach erhaltener Genehmigung mit dem 1. Januar 1861 in's Leben treten. Von den allgemeinen Bestimmungen der Polizei-Verordnung führen wir an: daß der bisher beobachtete Usus nunmehr als ordnungsmäßig festgestellt betrachtet wird: wonach nämlich derjenige, der ein ausbrechendes Feuer der Feuerwache im Marstalle zuerst anzeigt, eine Prämie von 2 Thlr., und der Zweite, der dieselbe Meldung bringt, eine Prämie von 15 Sgr. erhält. Das Reglement, welches sich hauptsächlich mit der Organisation der Feuerwehr und der anderen Löschpflichtigen beschäftigt, nimmt an, daß in Breslau circa 12,560 Einwohner sind, welche die Verpflichtung zur Löschhilfe haben. Diese wechseln mit der Leistung der Löschhilfe in der Art ab, daß jeder Theil immer erst das 10. halbe Jahr diese Funktion versieht (wenn er sich nicht durch Einzahlung eines Thalers von dieser Leistung befreit). Die Abtheilung, welche bei dem 1., 3., 5., 7. ꝛc. Feuer Löschhilfe zu leisten hat, beträgt 628, und die andere für das 2., 4., 6., 8. ꝛc. Feuer ebenfalls 628. Diese gesammte löschpflichtige Mannschaft ist nun in vierzehn Abtheilungen getheilt und versammelt sich auch an verschiedenen Orten, die den Centralpunkten einer jeden Abtheilung am nächsten liegen. — Bedenklichkeiten wurden nur einige erhoben, von denen aber nur Eine dem Magistrat zur Erwägung anheimgegeben wurde, nämlich das Verhängen von Gefängnißstrafen, welches den bestehenden Gesetzen nicht entsprechen würde. Die anderen Bedenken: daß das erste und alleinige Kommando bei einem Feuer nur dem städtischen, sachverständigen Beamten zustehen solle; sowie daß es Bürgern freistehen solle, Stellvertreter dem Magistrat zu präsentiren — wurden von der Versammlung fallen gelassen. — Ein Gesuch mehrerer Hospitaliten zu St. Trinitas: daß ihnen ihr bisheriger Arzt, Herr Sanitätsrath Dr. Springer nicht genommen werden möge, soll bei dem Etat genannter Anstalt zur Sprache gebracht werden. — Der Titel des Etats für das Nachtwachtwesen, betreffend die Vertretung erkrankter Wächter, setzt hierfür die Summe von 370 Thlr. aus, diese reicht aber dies Jahr, wegen häufiger Erkrankung der Nachtwächter, nicht aus und soll um 150 Thlr. verstärkt werden, was von der Versammlung bewilligt wird. — Bei dem am 29. Nov. vorigen Jahres stattgehabten Feuer war der Verdacht entstanden, daß dasselbe angelegt sei. Die städtischen Behörden setzen auf Namhaftmachung des Thäters eine Prämie von 50 Thlr. Der Thäter ist durch den Pol.-Kommiss. Hrn. Schimmel ermittelt worden, weshalb er jetzt die ausgesetzte Prämie erhalten soll. Die Versammlung bewilligt die verlangte Summe.

B. Die Betheiligung an den diesjährigen Stadtverordneten-Wahlen war folgende: Es haben gewählt: in der 3. Abtheilung: in 10 Wahl-Bezirken von 3057 Stimmberechtigten 1492 = 48,8 %; in der 2. Abtheilung in 11 Wahlbezirken von 1100 Stimmberechtigten 651 = 59,18 %; in der 1. Abtheilug von 362 Stimmberechtigten 239 = 66 %.

Im Jahre 1858 haben gewählt: in der 3. Abtheilung in 12 Wahl-Bezirken von 3146 Stimmberechtigten 765 = 24,31 %; in der 2. Abtheilung in 10 Wahlbezirken von 954 Stimmberechtigten 339 = 35,53 %; in der 1. Abtheilung von 351 Stimmberechtigten 136 = 38,74 %.

Hiernach haben von ihrem Wahlrechte Gebrauch gemacht:
im Jahre 1860 von 4519 Stimmberechtigten 2382 = 52,71 %,
im Jahre 1858 von 4451 Stimmberechtigten 1240 = 27,85 %.

Von allen Bezirken, welche im Jahre 1860 zu wählen hatten, betheiligte sich der Wahlbezirk Nr. 17, II. Abtheilung, in welchem der Bäckermeister Gustav Rösler und der Kaufmann Friedrich Wilhelm Hübner contra Kaufmann Ossig und Meyerhoff aus der Wahl hervorgingen, am stärksten. Hier erschienen von 84 Stimmberechtigten 64, oder rund 76%. Am schwächsten dagegen war die Betheiligung im 23. Wahlbezirk, III. Abtheilung, in welchem von 202 Wählern nur 59 = 29% erschienen und Herr Kaufmann Isidor Friedenthal einstimmig gewählt wurde.

Die größte Zahl der Stimmen im Verhältniß zu den erschienenen Wählern erhielt ferner: im Wahlbezirk Nr. 16, II. Abtheilung, Herr Kaufmann A. Tietze, nämlich von 49 Wählern 45 Stimmen = 91,83 %.

Die kleinste Zahl an Stimmen im Verhältniß zu den erschienenen Wählern erhielten: im Wahlbezirk Nr. 31, III. Abtheilung, Herr Maurermeister Guder, nämlich von 190 Wählern 100 Stimmen = 52,63 % und im Wahlbezirk Nr. 18, II. Abtheilung, Herr Kaufmann Laßwitz, nämlich von 58 Wählern 31 Stimmen = 53,44 %.

♎ [Theater.] Am Dinstag trat ein früher sehr beliebtes Mitglied der hiesigen Bühne, Herr Schauspieler Kühn vom k. k. Hoftheater zu Petersburg, zum erstenmal im Stadttheater wieder als Gast auf und zwar als Karl XII. in dem Lustspiele „Karl XII. auf der Heimkehr“ und als Elias Krumm in „der gerade Weg der beste“.

---

bruder Philipp's II. Don Juan ist Statthalter der Niederlande; er liebt die Provinzen, und die Bevölkerung derselben liebt in ihm das Ebenbild des großen Kaisers. Seine Seele ist voll von Milde, und durch Liebe gedenkt er die Blutspuren aus diesen einst so blühenden Gefilden hinwegzuwaschen, welche Alba's Schreckensregiment darin gelassen. Aber dem König Philipp, welcher den Halbbruder mit Spionen umgeben, flößt dies Verfahren Argwohn ein, und da er früher nur eifersüchtig auf seinen Ruhm gewesen, so fängt er jetzt an, ihn zu fürchten. In den Niederlanden hat sich bereits eine starke Partei für ihn gebildet; nur Eine ist gegen ihn — die alte Gräfin Bouges, welche sonst einen großen Einfluß unter den niederländischen Patrioten übt. Ihre leidenschaftlich ungestüme Seele ist voll Haß gegen die Spanier nicht blos, sondern auch gegen Kaiser Karl V. und sein Andenken. Mit der ganzen Gluth ihrer leidenschaftlich ungestümen Seele hat sie diesen Mann einst geliebt, hat ihm ihre Ehre und ihr Glück geopfert — hat ihrem Verlobten das Wort seinethalben gebrochen und ist dann von ihm verlassen worden. Doch das ist es nicht, warum sie ihm grollt. Das große, unauslöschliche Weh, welches er ihr angethan, ist, daß er ihr das Kind hat rauben lassen, welches für sie die letzte Erinnerung dieser großen und aufopfernden Liebe gewesen; und fern in Spanien, wohin man es entführt, sei es gestorben, war Alles, was sie je wieder von ihm vernommen. Darum flucht sie dem Andenken des Kaisers, den sie einst geliebt; darum haßt sie seinen Sohn Don Juan, welcher sein strahlendes Ebenbild ist; darum wirkt sie gegen ihn und knirscht vor Grimm, als sie vernommen, daß man ihm die Krone von Burgund angetragen. Treu seinem Bruder und König, hat er sie zuerst zürnend abgelehnt; aber da erfährt er, daß König Philipp seinen einzigen Freund Don Escanado hinterlistig ermorden lassen und an seine Stelle den grausamen Davila an ihn abgesandt habe, mit einer Vollmacht gegen ihn, die auf Leben und Tod lautete. Und nun zerbricht er das Schwert, welches ihm König Philipp gegeben, und auf dem Stumpf desselben und über dem Haupte des einzigen Sohnes, welchen Escanado hinterlassen, schwört er Rache gegen den Tyrannen und nimmt die Königskrone an. Durch die Gräfin Bouges wird das Geheimniß dem Botschafter und Spion Philipps, dem Don Davila, verrathen, und in dem Augenblick, wo durch die unvermuthete Dazwischenkunft von Don Juan's Erzieher das Geheimniß seiner Geburt sich löst — wo die Gräfin in dem gehaßten und doch so bewunderten Helden ihren Sohn, und dieser in der Gräfin, an die ihn ein eigener Zug des Herzens seit der ersten Begegnung gefesselt, seine Mutter erkennt — in dem Augenblick, wo beide in trunkener Liebe sich zum erstenmal in die Arme sinken, soll sich das Verhängniß erfüllen, welches Erdenmacht abzuwenden nicht mehr vermag; und am Herzen der Mutter stirbt er an Gift, welches sie ihm gleichsam gemischt und Davila ihm beigebracht.

Dieses sind die knappen Umrisse einer Tragödie, welche sich durch die leidenschaftlichste Gluth und Fülle, durch die erschütterndsten Conflicte — solche, wie sie keine Menschenbrust unempfindlich lassen können — durch die prächtigste Diction zu einem Meisterwerke ersten Ranges erhebt. Gespielt wurde, wie wir es im Schauspielhause nicht oft zu sehen Gelegenheit haben. Frau Crelinger feierte Triumphe, wie in ihrer besten Zeit, und Herr Hendrichs war so ergriffen von der Tragik seiner Rolle, daß er sie nicht blos äußerlich repräsentirte, sondern in ihrer schweren Innerlichkeit zur Anschauung brachte. Der Hervorrufe war kein Ende; dreimal auch erschien der Dichter — eine hohe, ernste Gestalt mit leider schon ergrauendem Haupte. Seine Rechte ruhte auf dem Herzen, als er sich gegen das ihm entgegen jubelnde Haus tief und bescheiden verneigte. — Wir aber empfinden einen gerechten Stolz, auf dieses Stück hinweisen zu können, wenn in Zukunft wieder vom Verfall der deutschen Dichtkunst die Rede sein sollte!

Julius Rodenberg.

Wien. Die besonderen Bedingungen, unter welchen das Hof-Operntheater an den künftigen Pächter überlassen werden soll, werden in Druck gelegt und an die Statthaltereien in den Provinzen, dann an die Gesandtschaften und Konsulate im Auslande versendet, um Fachmännern mitgetheilt zu werden. Das Elaborat ist sehr umfangreich und detaillirt; es werden in demselben die bisherigen Reglements für die provisorischen Direktionen der Hauptsache nach festgehalten. Von besonderem Interesse dürfte sein, daß die Kontrakte der derzeitigen Mitglieder von dem künftigen Pächter zur Zuhaltung in den Kauf genommen werden (die meisten dieser Kontrakte laufen aber nur noch kurze Zeit; sie sind den Bedingungen, in einem Verzeichnisse zusammengestellt, beigegeben). Das Theatergebäude wird vom Aerar erhalten; nur innere kleine Baulichkeiten gehen den Pächter an. Der Pächter wird verpflichtet, das ganze Jahr hindurch deutsche, und wenn sein Offert danach lautet, im April und Mai auch italienische Opern-Vorstellungen, abwechselnd mit beiden große Ballete zu geben, und im Jahreslaufe wenigstens drei neue, d. h. in Wien noch nicht gegebene Opern zur Aufführung zu bringen. Die Ausstattung muß eine der Residenz würdige sein. Die Pensionen für Draxler und Ander übernimmt das Aerar. Alle vorhandenen Garderoben, Requisiten u. s. w. werden unparteiisch geschätzt und dem Pächter gegen Bezahlung in 36 monatlichen Raten und gegen Vorbehalt des Rückkaufes bei Pachtauflösung überlassen. Unterpächter dürfen nicht vorkommen, jedoch können, sowie einzelne Personen, auch Gesellschaften den Pacht eingehen. Die Texte der Opern und die Ballet-Entwürfe müssen der obersten Hoftheater-Direktion zur Genehmigung vorgelegt werden. Der Pächter kann die Eintrittspreise reguliren, er darf sie aber nicht niedriger stellen, als die Preise im Hofburg-Theater. Die Hof-Logen und Hofdienst-Logen, dann einige Sitze und Eintrittskarten bleiben reservirt. Die Abende, an welchen der kaiserliche Hof Festvorstellungen veranstalten läßt, werden vergütet. Der Gagen- und Löhnungs-Etat liegt dem Entwurfe bei. Es befinden sich darin ausgewiesen: Gage für Herrn Ander mit 12,000 Fl., für Herrn Erl mit 4200 Fl., Herrn Walter mit 8200 Fl. (im zweiten Jahr), Herrn Beck mit 9000 Fl., Herrn Draxler mit 8400 Fl., Herrn Schmid mit 8400 Fl., Frau Dustmann mit 14,000 Fl., Fräulein Couqui mit 12,000 Fl. (in Silber).

Der Erfolg, den der geschätzte G[illegible]m ersten Stück errang, steigerte sich noch bedeutend im zweiten. Er wurde, nebst Hrn. Huvart, mehremal gerufen und lebhaft applaudirt.

Am Mittwoch wurde die Zukunftsposse: „Tannhäuser" vor einem vollen Hause „zum Benefiz für Herrn Meinhold" wiederholt. Es scheint, daß die Parodie sich die Gunst des Publikums erringen wird, wie sie das Meisterwerk Wagners allerdings im höheren Grade mit Recht schon besitzt. Das Stück ist geschmackvoll und reich ausgestattet, besonders aber der zweite Akt. Das Publikum amüsirte sich trefflich und bezeigte seine Zufriedenheit am Schlusse eines jeden, vorzüglich aber des zweiten, Aktes. Schließlich erschien auch der Benefiziat, der wohl eine Anerkennung seiner Leistungen darin finden wird, daß das Publikum das Stück, dessen Hauptträger er ist, auf das Freundlichste aufnahm.

** [Benefiz des Fräul. Gericke.] Den Freunden deutscher Musik steht ein lang entbehrter Genuß bevor. Die Himmelsche Operette: Fanchon, deren einschmeichelnde Anmuth ihr bei ihrem Erscheinen und Jahrzehnde hindurch die enthusiastische Theilnahme des Publikums zuwandte und festhielt, soll nächsten Sonnabend, neu einstudirt, zur Aufführung kommen. — Da dieselbe überdies zum Benefiz des Fräul. Gericke gegeben wird, einer eben so liebenswürdigen als strebsamen Künstlerin, so dürfte das Publikum zwiefachen Grund haben, diesen Theater-Abend nicht unbenützt vorüber gehen zu lassen.

—** Das gestrige zweite Wohlthätigkeits-Konzert der konstitutionellen Ressource im Weißgarten erfreute sich einer noch regeren Theilnahme als das vorige. Zwei ausschließlich der Instrumentalmusik gewidmete Abtheilungen wurden von der Springerschen Kapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektor Schön brav exekutirt. Im dritten Theile wechselten Solovorträge und Duetts in ansprechender Weise ab. Als die hervorragendsten und mit lebhaftestem Beifall aufgenommenen Nummern sind zu bezeichnen „Trompeters Klagelied" (Text von Pulvermacher, komp. von C. Schnabel), vorgetragen von den Herren Fritsch und Scholz, Duett aus der Oper „Die Musketiere der Königin", worin die Herren Rieger und Prawil mit gewohnter Bravour zusammenwirkten, eine von Herrn Rieger gesungene Arie aus dem „Wildschütz" und das Schnabelsche „Soldatenlied", vorgetragen von Herrn Prawit. Zum Schlusse folgte auf der neuerdings etwas erweiterten Saalbühne die Aufführung des Schneiderschen Lustspiels: „Die schöne Müllerin". Das Publikum schien von der recht strebsamen Vorstellung durch Mitglieder einer Privattheater-Gesellschaft allgemein befriedigt.

—** In der heutigen Schlußsitzung der diesmaligen Schwurgerichts-Periode wurde der Restgutbesitzer Gottfr. Rapier aus Gürkwitz nach fast 12stündiger Verhandlung wegen Tödtung des Holzhändlers Jordetzky, bei Beraubung desselben auf der Landstraße bei Trachenberg, zum Tode verurtheilt. Für die Staatsanwaltschaft fungirte Herr Staatsanwalt Koch aus Trebnitz, als Vertheidiger Herr Assessor Nowak. Ausführlicher Bericht folgt in nächster Nummer.

α [Zur Warnung!] Das etwa 5jährige Mädchen eines hiesigen Einwohners spielte vor circa 3 Wochen in der Stube seiner Eltern und lief mit bloßen Füßen auf dem mit Teppichen belegten Fußboden herum. Der in der Stube anwesende Vater des Kindes ließ nun zufällig ein noch brennendes Zündhölzchen fallen, an dem er sich eben die Cigarre angezündet, und das Mädchen trat aus Versehen darauf, bei welcher Gelegenheit es sich anscheinend nicht erheblich verbrannte, obgleich das Holz mit dem Phosphor an der Fußsohle hängen blieb und erst abgestreift werden mußte. Das Kind schrie vor Schmerz heftig auf, doch beruhigte es sich bald wieder und war weiter nicht mehr die Rede von der Wunde. Vor einigen Tagen klagte das Mädchen aber über Brennen am Fuße, worauf sich bei näherer Untersuchung ermittelte, daß die Wunde nicht geheilt war, sondern überaus geeitert hatte. Obgleich bald ärztliche Hilfe angenommen wurde, so gelang es doch nicht mehr, die arme Kleine zu retten, denn der Brand trat hinzu und sie erlag vor 4 Tagen ihren namenlosen Leiden. Gestern Nachmittag hat ihr Begräbniß stattgefunden!

=bb= Gestern Abend um 8 Uhr wurden in dem Hause Neue Weltgasse zum „gold'nen Arm" zwei Personen, Mutter und Kind, in ihrer Wohnung durch Kohlendampf erstickt vorgefunden. Dem herbeigerufenen Arzte, Herrn Dr. med. J., gelang es zwar, das Kind zum Leben zurückzurufen, dagegen waren alle Bemühungen bei der Mutter vergebens. — Wieder ein Beweis, daß trotz der fast wöchentlich vorkommenden derartigen Unglücksfälle, die Unachtsamkeit beim Verschließen der Klappe von so Vielen nicht abgelegt und statt deren eine größere Besonnenheit eingehalten wird.

=bb= Heut in der Nachmittagstunde gegen $2\frac{1}{2}$ Uhr begab sich der Schornsteinfeger-Lehrling Carl Fiebich in einen vom Hauseingange ausgehenden Schornstein, um diesen zu fegen. Derselbe hatte die Ausmündung des Schornsteins über dem Dache erreicht, als er um Hilfe rief, bedeutend, daß er nicht herunter könne. Obwohl ihm zugerufen wurde, daß er denselben Weg zum Rückgange zu nehmen habe, als zum Aufgange, kam er nicht zum Vorschein. Der herbeigekommene Schornsteinfegergesell Schwarz wandte nun alle Mühe an, den ꝛc. Fiebig aufzufinden, hieb deshalb mehrere Löcher an verschiedenen Stellen des Schornsteins, doch vergeblich. Endlich ermittelte derselbe, daß Fiebich beim Heruntersteigen wegen seiner noch geringen Fertigkeit in Ausübung seiner Profession den Theil des wirklichen Aufganges verfehlt und in die Scheidewand gerathen sei. Hier eingeklemmt fand man den ꝛc. Fiebig dem Erstickungstode nahe. Die herbeigerufenen Aerzte stellten alle möglichen Wiederbelebungsversuche an, welche jedoch leider erfolglos blieben, ebenso wie die deshalb später im Kranken-Hospitale zu Allerheiligen veranstalteten Bemühungen.

S. **Ohlau**, 28. November. [Schulwesen. — Statistik. — Oeffentliche Bauten.] Auf den wiederholten Antrag der k. Regierung, die Gehälter der Lehrer an den hiesigen Elementarschulen zu verbessern, ist zu diesem Zwecke ein Zuschuß von jährlich 345 Thlrn. bewilligt worden, so daß gegenwärtig eine Gehaltssumme von 3145 Thlrn. aus der Kämmereikasse jährlich gezahlt wird. Zur theilweisen Deckung der umfangreichen Schulbedürfnisse und um die ohnedies sehr belastete Kämmereikasse möglichst zu schonen, ist die Erhebung eines mäßigen Schulgeldes, wie dies neuerdings in Brieg geschehen, von $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Monat und Kopf beschlossen worden. Die Ausgaben für die i. J. 1852 errichtete höhere Bürgerschule, welche gegenwärtig, außer der Vorbereitungsklasse, 5 bis incl. der Sekunda reichende Realklassen umfaßt, werden theils aus dem Ertrage des Schulgeldes, theils aus den Ersparnissen, welche durch den Wegfall zweier Elementarklassen verbleiben, gedeckt, so daß zur Unterhaltung dieser Lehranstalt nur ein jährlicher Zuschuß von 4—500 Thlrn. aus der Kämmereikasse erforderlich wird. — Nachdem die k. Regierung die Einführung des Turnunterrichts auch bei den Volksschulen angeordnet, wird dieser neue Unterrichtszweig im nächsten Sommer hier beginnen und die bereits bestehende Turnanstalt der höheren Bürgerschule zu diesem Zwecke überwiesen werden. Die Ertheilung des Turnunterrichts soll dem Lehrer Hantschke überwiesen werden. — Nach einer, im letzten Kreistage vorgelegten statistischen Zusammenstellung enthält der hiesige Kreis $11\frac{1}{4}$ Quadratmeilen mit ca. 190,000 Morgen Acker, Wiesen und Forstland. Die Bevölkerung umfaßt 49,969 Seelen, wovon etwa $\frac{3}{7}$ katholisch, nicht ganz $\frac{4}{7}$ evangelisch; die Uebrigen der altlutherischen und jüdischen Gemeinde angehören. Der Kreis besitzt außer 12,980 Chausseeaktien ein Kapitalvermögen von mehr als 25,000 Thlr.; an Grundstücken das Stände- und Kreis-Krankenhaus. An Rittergütern sind 33 vorhanden; darunter zwei Majorats- und zwei Fideikommiß-Herrschaften. Die Anzahl der Dörfer beträgt 105. — Der gesammte Viehbestand belief sich Ende 1858 auf über 70,000 Stück. Die Pferdezucht hat sich im ganzen Kreise auffallend gehoben; bezüglich der Rindviehzucht ist dies jedoch nur bei den Dominien und größeren Rustikalgütern der Fall. Der Anbau des Tabaks hat sich in den letzteren Jahren um $\frac{1}{3}$ verringert; der der Oelfrüchte ist gestiegen. Dismembrationen sind seit 1853 im Kreise 718 vorgekommen; drainirt wurden 2200 Morgen. An Steuern zahlt der Kreis jährlich 107,570 Thlr., so daß auf den Kopf der Bevölkerung 2 Thlr. $7\frac{1}{4}$ Sgr. kommen; die indirekten Steuern beliefen sich 1858 auf 23,083 Thlr.; die örtlichen Kommunalkosten auf ca. 60,000 Thlr. Kirchen sind 36, Schulen 64 vorhanden; die Zahl der Geistlichen beträgt 34, die der Lehrer 95; Schulkinder sind etwa 8480 vorhanden. — Die öffentlichen Arbeiten der kgl. Seehandlung, der Oberschles. Eisenbahn und der Stadtkommune Ohlau werden ungeachtet der schon eingetretenen winterlichen Jahreszeit noch eifrig fortgesetzt; sie müssen, da sie sich ausschließlich auf Wasserbauten beziehen, noch vor vollständiger Einwinterung vollendet werden. Es werden gegenwärtig einige Hundert Arbeiter beschäftigt und verschiedene Gewerke dabei in Nahrung gesetzt. — Die Bahndirektion läßt gegenwärtig die Brücken in der Ohle-Niederung von Eisen konstruirt aufstellen. Die Ausführung dieser Arbeit hat die Maschinen-Bauanstalt von Harkott in Westfalen übernommen.

=E= **Ratibor**, 28. Nov. Die Taubstummen-Unterrichts-Anstalt der hiesigen Freimaurer-Loge, bereits seit 23 Jahren der Leitung der letzteren anvertraut, wird nach den zu diesem Zwecke mit den höchsten und höhern Staatsbehörden angeknüpften Verbindungen vielleicht schon in kurzer Zeit dem Staate ganz überwiesen werden, eine wesentliche Umänderung in der Organisation des Institutes, welche für Oberschlesien namentlich wichtig ist. Die Anstalt, deren Zweck die Linderung des Elends, in welchem taubstumme Kinder ohne entsprechenden Unterricht verbleiben, ist, wurde durch Reskript der königl. Regierung d. d. 6. März 1837 als eine vom Staate ausdrücklich genehmigte oder privilegirte, gemeinnützige öffentliche Anstalt gegründet, deren Mittel zum größten Theil von den Provinzialständen, demnächst aber von der Loge resp. durch Einsammlung freiwilliger Beiträge aufgebracht wurden. Korporationsrechte hat die Anstalt nicht erlangt.*) Auch diesem Mangel soll, nach mannigfachen Verhandlungen, durch Bevorwortung der Regierung abgeholfen werden, und die Verwaltung des Instituts (als einer von der Loge getrennten selbstständigen Anstalt) auf eine aus fünf Personen bestehende, permanennte Kommission, bestehend aus: a. dem jedesmaligen königl. Landrath des ratiborer Kreises als Vorsitzenden, b. zwei provinzialständischen Mitgliedern, c. einem Magistrats-Mitgliede der Stadt Ratibor, d. einem Mitgliede der hiesigen Loge übergeben. Die Anstalt selbst soll bei stetem Verbleiben in Ratibor unter der Oberaufsicht der königl. Regierung zu Oppeln resp. dem Kuratorium des jedesmaligen Präsidenten dieser königl. Regierung stehen, die Kasse des Instituts bei der königl. Kreissteuerkasse zu Ratibor verwahrt und verwaltet werden. Die Anstalt haben seit ihrer Gründung bis jetzt 435 Zöglinge, also durchschnittlich jährlich 18 Zöglinge besucht; ihre Einnahme betrug 52,986 Thaler 4 Sgr. 11 Pf. (mithin 2207 Thaler 22 Sgr. 8 Pf. jährlich durchschnittlich), ihre Ausgabe 52,985 Thaler 25 Sgr. 11 Pf. (also durchschnittlich das Jahr 2207 Thaler 22 Sgr. 4 Pf.). Das Vermögen der Anstalt beträgt pro 1859 9,900 Thaler 9 Sgr.

*) Es war unmöglich, den Artikel in seiner ganzen Ausdehnung aufzunehmen. Die Red.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Unser Speise-Verein hatte für seine Zwecke 610 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. eingesammelt und ist dadurch in den Stand gesetzt worden, im vorigen Winter 21,336 Portionen Gemüse und 762 Portionen Fleisch an hilfsbedürftige Personen ganz unentgeltlich und 57,908 Portionen Gemüse zum Preise von 10 Pf. vertheilen zu können. Der Verein will im bevorstehenden Winter eine ähnliche segensreiche Wirksamkeit entfalten. — Der neugebildete Gesangverein wird seine Uebungsstunden an jedem Montag im Saale des braunen Hirsch abhalten. Es wurde, wie der „Anzeiger" sagt, bei Eröffnung des Vereins in einer Schilderung der hiesigen Musikzustände auch darauf hingewiesen, daß von Seiten der Kommunal-Behörden für die Musik so gar nichts geschehe, und dieser Ursache wurde ein Theil der Schuld der traurigen musikalischen Zustände unserer Stadt zugeschrieben. Es ist wirklich dringend zu wünschen, daß die Stadt, die für ihre äußere Verschönerung eine besondere Kommission hat, auch eine Kommission zur Förderung künstlerischer Zwecke erhält.

† Steinau. In der am 26. d. Mts. abgehaltenen Sitzung des Gewerbe-Vereins wurde ein Vortrag über den Blitz und Blitzableiter und über die für den Gewerbetreibenden zweckmäßigste Einrichtung der Buchführung (von Herrn Senator Löwe) gehalten. Es folgten hierauf noch einige Demonstrationen und Erörterungen. — Dem Kretschmersohn Gustav Wagner zu Lampersdorf ist für Rettung eines Knechtes vom Tode des Ertrinkens mit eigener Lebensgefahr die Erinnerungs-Medaille verliehen worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau**, 27. Novbr. [Schwurgericht.] Vor den Geschworenen stand heut 1) der frühere Schmiedegesell, jetzige Arbeiter, Friedrich Jul. Aug. Fuhrich von hier. Die Anklage bezichtigt denselben eines einfachen Diebstahls und der vorsätzlichen Brandstiftung. Der Thatbestand der Brandstiftung ist folgender: Der Arbeiter Lesseng hat mit seiner Familie seit längerer Zeit eine in dem am Burgfeld Nr. 14 stehenden, von vielen Menschen bewohnten Vordergebäude nach hinten in dem 3. Stock belegene Wohnung, welche aus einer Küche, einer Wohnstube und einer Alkove besteht. Am 4. August d. J. Mittags gegen 1 Uhr wurde in Abwesenheit der Miether dieser Wohnung ein aus derselben dringender Rauch bemerkt, und nachdem die Thüren mit Gewalt geöffnet worden waren, gesehen, daß die Möbel der Wohnstube, der Fußboden und die Stubendecke zum Theil in Flammen standen, namentlich aber waren 2 Feuerstellen zu unterscheiden: es brannte nämlich an der einen Wand der Stube ein Schub und an der anderen gegenüberliegenden ein Bett. Beide Feuer standen unter sich in keinem Zusammenhange, da der dazwischen befindliche Fußboden, Tisch u. Tischdecke nicht brannten. Nachdem das Feuer beseitigt war, wurde bemerkt, daß das Bett an der Wandseite sehr stark, an der nach der Stube gerichteten Seite aber weniger, ferner, daß der Schub mehr im Innern als von außen verbrannt, und daß die unter dem Schube befindlich gewesenen Dielen stark angebrannt waren. Hiernach mußte das Feuer zuerst im Innern des Schubes und an der Wandseite des Bettes, und zwar auch zu gleicher Zeit gebrannt haben, weil keiner der Gegenstände gänzlich verbrannt war.

Dieser augenscheinlich vorsätzlichen Brandstiftung ist nun Fuhrich beschuldigt. Als Verdachtsgründe führt die Anklage an:

1. Fuhrich wohnte bei den Lessengschen Eheleuten seit etwa 3 Monaten. Die vereh. Lesseng war am 25. Juli d. J. mit ihrer Tochter verreist, und waren sonach Lesseng und Fuhrig in der Wohnung allein. Ersterer verließ stets zeitig die Wohnung, wogegen Fuhrich, der arbeitslos war, allein zurück blieb. Dies war auch der Fall am 4. August d. J.

2. Fuhrich, der an jenem Tage um 11 Uhr die Wohnung verlassen haben will, bestreitet, später noch einmal in die Wohnung gekommen zu sein. Doch hat die unvereh. Satzky bekundet, daß sie gegen $\frac{1}{2}$12 Uhr an der Thür der Lessengschen Wohnung ein Geräusch, von innen kommend, vernommen, und gleich darauf auch dem Fuhrich auf der Treppe begegnet habe.

3. Ferner hat Fuhrich nach Verabredung mit Lesseng, stets den Schlüssel zur Wohnung an den par terre wohnenden Gastwirth George abgegeben, gerade aber hatte er dies am 4. August unterlassen, sogar den Schlüssel an sich behalten, ohne hierfür einen Grund angeben zu können. Erst gegen $\frac{1}{2}$1 Uhr hat F. die Schlüssel dem Lesseng selbst auf der Langengasse in der Nikolai-Vorstadt, und zwar mit dem Bemerken, daß er ihn schon lange suche, übergeben.

4. Der Angeklagte hat auch selbst gefühlt, daß kein anderer als er der That verdächtig werden könne, und deßhalb zugestanden, daß er den Brand wohl fahrlässigerweise verursacht haben könnte. Er behauptet in dieser Beziehung, daß er vor seinem letzten Weggange vielleicht ein Licht oder wahrscheinlicher sich eine Cigarre angezündet und dadurch auf irgend eine Weise das Feuer verursacht habe. F. ist jedoch erweislich nach 10 Uhr Morgens und resp. in der 12. Stunde ohne eine Cigarre geraucht zu haben, weggegangen. Gegen die Fahrlässigkeit spricht auch der Brand an zwei verschiedenen Stellen.

5. Fuhrich hatte aber auch ein Motiv zur That. Er wollte durch den Brand verübte Diebstähle der Entdeckung entziehen. Später hat er nämlich gestanden, meistentheils in der Abwesenheit der verehel. Lesseng verschiedene Gegenstände im Werthe von zusammen 15 Thlr. aus der Lessengschen Wohnung entwendet und verkauft zu haben.

6. Endlich hat er sein Schuldbewußtsein dadurch bekundet, daß er seit Anlegung des Feuers weder in die Lessengsche Wohnung zurückgekehrt, noch sonst von den Lessengschen Eheleuten gesehen worden ist. — F. entschuldigt sein Benehmen damit, daß er sich nur wegen der Diebstähle ferngehalten habe. — Dem steht aber entgegen, daß er erst am 8. August Abens von der Entdeckung der Diebstähle durch seine Verhaftung Kenntniß hatte, bis dahin aber wohl glauben konnte, daß alle Spuren des Diebstahls durch den Brand vertilgt seien.

Fuhrich war bei der mündlichen Verhandlung des Diebstahls geständig, bestritt dagegen die vorsätzliche Brandstiftung. — Hier wurde jedoch die Anklage durch die vernommenen Zeugen durchweg unterstützt. Die Geschworenen sprachen ihr Schuldig aus, wonächst der Gerichtshof auf eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren 6 Mon. und auf 1jährige Polizei-Aufsicht erkannte.

2) Demnächst erschien der 54 Jahr alte bereits mehrfach bestrafte Tagearbeiter Johann Karl Möppert von hier. — Die gegen denselben erhobene Anklage bezichtigt ihn des Versuchs eines Diebstahls an beweglichen Sachen aus der Scheuer des Häusler Eickert in Friedewalde und zwar mittelst Eröffnens der Scheuer durch falsche Schlüssel. Verurtheilt wurde derselbe zu 5 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht.

Subhastationen im Dezember.

Regierungs-Bezirk Oppeln.

Gleiwitz, Gartenstück 220, abg. 9300 Thlr., 1. Dez. 11 Uhr, Kreisger. zu Gleiwitz.
Tarnowitz, Ackerstück 284 nebst Kalksteinbruch und 2 Kalköfen, abg. 6340 Thlr., 5. Dez. $11\frac{1}{2}$ Uhr, Kreisger.-Comm. zu Tarnowitz.
Zülz, Ackerbürgergut 451, abg. 7066 Thlr., 6. Dez. $11\frac{1}{2}$ Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Neustadt.
Casimir, Bauergut 14, abg. 1269 Thlr., 15. Dez. 11 U., Kreisger. 1. Abth. zu Leobschütz.
Schwientochlowitz, Besitzung 59, abg. 5971 Thlr., 5. Dez. 11 U., Kreisg. 1. Abth. zu Beuthen.
Leobschütz, Haus 251 u. 252, abg. 7494 Thlr., 12. Dez. 11 Uhr, Kreisg. 1. Abth. zu Leobschütz.
Gr.-Strehlitz, Haus 73, abg. 1125 Thlr. nebst Vorderfeld, abg. 47 Thlr., 3. Dez. 11 Uhr, Kreisger., Ferien-Abth. zu Gr.-Strehlitz.
Peterwitz, Wassermühle 20, abg. 5072 Thlr., 1. Dez. 11 Uhr, Kreisgericht 1. Abth. zu Leobschütz.
Gr.-Schimnitz, Halbbauerstelle 65, abg. 1854 Thlr., 11. Dezbr. 11 Uhr, Kreisger.-Comm. zu Krappitz.
Falkenberg, Grundstücke 12, 15 u. 63 zu Falkenberg-Baumgarten, abg. 1524 Thlr., 20. Dez. 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Falkenberg.
Neisse, Haus 278 der Töpfergasse, abg. 1372 Thlr., 21. Dez. 11 U., Kreisg. 1. Abth. zu Neisse.
Bowallno, 62 Kuxe der Braunkohlengrube „Theodor Albertine", 1641 Thlr., 17. Dez. 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Oppeln.
Grottkau (Alt-), Freigärtnerstelle 14, abg. 1449 Thlr., 14. Dez. 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Grottkau.
Katscher, Kalkberg-Acker nebst Wiese 97, abg. 2478 Thlr., 21. Dez. 11 U., Kreisger.-Comm. zu Katscher.
Podlesie, Ackerbauerstelle 6, abg. 2128 Thlr., 21. Dez. 11 Uhr, Kreisger.-Commission zu Nicolai.
Krappitz, Haus 46, abg. 2625 Thlr., Garten nebst Scheuer Nr. 39, abg. 740 Thlr. und Garten nebst Scheuer Nr. 17, abg. 310 Thlr., 22. Dez. 11 Uhr, Kreisger.-Comm. zu Krappitz.
Geppersdorf, Grundstück 57, abg. 980 Thlr., 18. Dez. 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Falkenberg.
Januschkowitz, Gärtnerstelle 28, abg. 960 Thlr., 21. Dez. 11 Uhr, Kreisg. 1. Abth. zu Kosel.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 29. Novbr. [Börse.] Bei etwas festerer Stimmung waren die Course wenig verändert. National-Anleihe $54\frac{1}{4}$, Credit $59\frac{3}{4}$ bis $59\frac{5}{8}$, wiener Währung $70\frac{1}{2}$—$70\frac{5}{8}$—$70\frac{5}{8}$. Eisenbahn-Aktien und Fonds unverändert.

Breslau, 29. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, behauptet; ordinäre 11—12 Thlr., mittle 13—14 Thlr., feine $14\frac{1}{2}$—$15\frac{1}{4}$ Thlr., hochfeine $15\frac{1}{2}$—16 Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert matt; ordinäre $11\frac{1}{2}$—$13\frac{1}{2}$ Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18—20 Thlr., hochfeine $20\frac{1}{2}$—$21\frac{1}{2}$ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) behauptet; gekünd. 1000 Ctr.; pr. November 50 Thlr. Gld., November-Dezember $49\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar 50 Thlr. Br., Januar-Februar 1861 50 Thlr. Gld., April-Mai $49\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., $49\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt.

Rüböl fester; loco $11\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt, pr. November, November-Dezember und Dezember-Januar $11\frac{2}{3}$ Thlr. Br., Januar-Februar 1861 $11\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, Februar-März $11\frac{5}{6}$ Thlr. Br., April-Mai 12 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 12 Thlr. bezahlt und Gld.

Kartoffel-Spiritus niedriger mit festerem Schluß; loco $20\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, pr. November 20 Thlr. Gld., November-Dezember 20 Thlr. bezahlt und Gld., $20\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Dezember-Januar 20 Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar 1861 $20\frac{1}{6}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $20\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt.

Zink. 1000 Ctr. gemischte Marken, W. H. und D. H., à 5 Thlr. 23 Sgr. durchschnittlich, loco Bahnhof bezahlt. Stimmung bleibt günstig.

Die Börsen-Commission.

≃ **Breslau**, 29. Novbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Durch Mangel an Kauflust war der heutige Markt in sehr träger Haltung, die Zufuhren wie Angebote von Bodenlägern waren mittelmäßig und mit Ausnahme von Roggen, der billiger erlassen wurde, haben alle anderen Getreidearten keine Preisveränderung erlitten.

Weißer Weizen	86—90—95—100	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	84—88—90— 94	„	
Brenner-Weizen	70—75—80— 82	„	
Roggen	58—60—62— 65	„	
Gerste	50—55—60— 65	„	
Hafer	27—29—31— 33	„	
Koch-Erbsen	62—65—70— 76	„	
Futter-Erbsen	54—56—58— 60	„	
Wicken	45—50—53— 56	„	

Oelsaaten behauptet. Winterraps 88—92—94—96—98 Sgr., Winterrübsen 80—84—86—88—90 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85—90 Sgr. nach Qualität und Gewicht.

Rüböl höher; loco und pr. November $11\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $11\frac{2}{3}$ Thlr. Br., Dezember-Januar $11\frac{2}{3}$ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1861 ist 12 Thlr. bezahlt.

Spiritus matter, loco $12\frac{11}{12}$ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben wurden bei matter Stimmung zu den bestehenden Preisen schwach umgesetzt.

Rothe Kleesaat $11\frac{1}{2}$—$12\frac{1}{2}$—$13\frac{1}{2}$—$14\frac{1}{2}$—16 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 12—16—18—20—22 Thlr.	
Thymothee 8—9—10—$10\frac{1}{2}$—11 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 29. Nov. Oberpegel: 15 F. 6 Z. Unterpegel: 3 F. 11 Z.

Uf a Herrn von Holtei!

Hoa ich do jiäsmal ver Freide geflennt, daß mich urntlich der Buck stieß,
Wie ich de schliäschen Gedichte vu Deir hotte salber gelasen.
's eis aber do ene wauhre Geschichte, ich bleebe derbeene:
War's a sou weider gan koan, was de wirklich im Laben possirt eis,
Wos a dernau no derbeene gefuhlt, und wos a geducht haut,
Dar blebt immer der beste vu dan, die de Dichter genennt war'n;
Mag a nu veil oder wing, urnare weg oder ee Verschen,
Flennerlich oder zum Lachen geschreiben und vaun sich gegan hoan.
Alle Gedichte vu Deir seen schein, schun wegen der Sprauche,
Die ber bee ins a sou riäden im muldigen Schliäsierlande;
Ober am firrsten vu ollen haut „Obernigk" do mich gegriffen,
Weel ich au groad' a sou ging zu a Ferien bos ee de Heimte.
Gingst Du bem Bischof, bem pulschen, verbee uf der Strauße no Rousel,
Rannt' ich bem Zwinger dau noos uf a Moiseteech zu und de Sunne,
Und bee a Kroitern verbee, die de groad' a sou sprechen, wie eich hie,
Eiber de Kroiteree weg und uf Grabschen zu und uf Uppern.
Schilgemal hoa ich de Ture gemacht ee der Nacht und em Tage.
's haut's aber Kinner sou schein zu beschreeben gewußt im Gedichte,
Und naterell no de Sprauche derzu a sou richtig getroffen,
Wie Du se hust ee a Verschen geredt glottweg vu der Laber.
Sou kunnt's Fülleburn ni und au ni der seelige Geisheim,
Eb se glei au ganz schein ee inserer Sprauche gedicht't hoan.
Desthoolbe muß ich Der's soan, doß olle de Schliäsier heiren.
Eihr aber Loite vum Durfe, og keift ich dos numperne Büchel,
Last 's ich urdentlich durch oder lußt 's a Gerichtsschreber lasen. S. P.

Mit einer Beilage.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Sophie** mit Herrn **Carl Burchard** aus Lublinitz beehren wir uns Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Münsterberg, den 27. November 1860.
Samuel Müller und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Sophie Müller.
Carl Burchard. [4686]

Meine liebe Frau, geb. **Bielschowski,** wurde heute von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden. Trachenberg, 28. Nov. 1860.
[4790] **S. Schlesinger.**

Das gestern Nachmittag 4½ Uhr nach längeren Leiden erfolgte sanfte Ableben unseres theuren Vaters, Bruders und Schwiegervaters, des Kaufmanns Herrn
Bernhard Wiggert sen.,
im beinahe vollendeten 62. Lebensjahre zeigen wir in tiefer Betrübniß, statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme, hierdurch ergebenst an.
Greiffenberg i. Schl., den 28. Nov. 1860.
[3792] **Die Hinterbliebenen.**

Heute Morgen entschlief nach langen Leiden unser innigst geliebter theurer Vater, Schwiegervater und Großvater, der Kaufmann Herr **Joseph Löbel Rabe.** Tiefbetrübt widmen wir diese Anzeige unseren Verwandten und Freunden. Breslau, den 29. Novbr. 1860.
[4797] **Die Hinterbliebenen.**
Beerdigung: Freitag Nachmittag 1½ Uhr.

Den gestern am Gehirnschlage erfolgten plötzlichen Tod meiner ältesten Tochter **Louise,** zeige ich Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, an. [4788]
Breslau, den 29. November 1860.
J. Max Scholtz, Kaufmann.

[4777] **Todes-Anzeige.**
Heute Vorm. 10 Uhr entschlief nach langen schweren Leiden sanft und gottergeben unsere inniggeliebte Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter **Emilie v. Rosenberg-Lipinsky,** geb. **v. Frankenberg-Proschlitz,** im Alter von 61 Jahren. Dieses zeigen wir entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst an.
Ohlau, den 28. November 1860.
Die Hinterbliebenen.

Familiennachrichten.
Geburt: Eine Tochter Hrn. Oscar Birner in Schweidnitz,
Todesfall: Hr. Reg.-Secretär Florentin Fendler in Breslau.

Verlobungen: Fräul. Rosalie Franck mit Hrn. Kaufm. Ferd. Bender in Berlin, Fräul. Pauline Schwahn mit Hrn. Fabrikant S. Vogel in Neumühle, Fräul. Elisabeth v. Rohr mit Hrn. Prem.-Lt. Graf Paul v. Waldersee in Trieplatz, Fräul. Charlotte v. Lücken in Boitzenburg mit Hrn. G. v. Stern in Tüschow.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Rob. Heinrich in Birkholz, eine Tochter Hrn. Hermann Meier in Berlin, Hrn. J. Lesser das., Hrn. Fr. Kurth in Potsdam, Hrn. W. v. Borries in Eckersdorf.
Todesfälle: Hr. Oberstlieut. z. D. von Briesen in Erfurt, Fräul. Ottilie v. Zobeltitz in Eichow.

Theater-Repertoire.
Freitag, den 30. Novbr. (Kleine Preise.) Zum dritten Male: **„Tannhäuser."** Zukunfts-Posse mit vergangener Musik und gegenwärtigen Gruppirungen in 3 Akten. Musik von Karl Binder. Vorher: **„Der gerade Weg der beste."** Lustspiel in 1 Akt von A. v. Kotzebue. (Elias Krumm, Hr. Louis Kühn.)
Sonnabend, 1. Dezbr. (Gewöhnl. Preise.) **Zum Benefiz für Fräul. Gericke.** Neu einstudirt: **„Fanchon, das Leiermädchen."** Operette in 3 Akten, nach Bouilly und Pain von A. von Kotzebue. Musik von Himmel.

FS!

Zu dem am **7. Dezember** im Liebichschen Lokale stattfindenden **Stiftungsfeste** der **Silesia** werden die alten Herren des Corps hierdurch freundlichst eingeladen.
Breslau, den 29. November 1860.
J. A. des C. C. der Silesia.
[4804] **P. Richter** x x x.

Der **Turnverein** hat beschlossen, den Lehrlingen in seinem Turnsaal **Mittwoch Abends von 7½ Uhr an,** gegen einen monatlichen Beitrag von 5 Sgr. Gelegenheit zu einer gründlichen Ausbildung im Turnen zu geben. — Diejenigen Lehrlinge, welche mit Bewilligung ihrer Lehrherren hiervon Gebrauch machen wollen, können Mittwoch, den 5. Dezember sich im Turnsaal anmelden und ihre Uebungen beginnen.
Breslau, den 29. Novbr. 1860. [4778]
Der Vorstand des Turnvereins.

Aufforderung. [3735]
Auf der Eisenbahnstrecke von Przemysl bis Lemberg finden zum nächsten Frühjahre gleich beim Eintritt der günstigen Witterung Maurer, Ziegelstreicher, Steinbrecher, Erdarbeiter und sonstige Tagelöhner bis zum Spätherbst künftigen Jahres andauernde Beschäftigung. Derlei Verdienstsuchende genießen die Begünstigung der freien Eisenbahnfahrt von Krakau bis Przemysl und haben sich nach ihrer s. z. Ankunft in Przemysl bei der Bau-Unternehmung **Gebrüder Klein** anzumelden.

Die Herren Gutsbesitzer,
welche Hypotheken umzusetzen oder aber Kapitalien aufzunehmen wünschen, mache ich darauf aufmerksam, daß ich beauftragt bin, ein bedeutendes Kapital auf Landgüter zu placiren. **Eugen Wendriner,**
[4782] Breslau, Gartenstraße Nr. 43.

Im Verlage von George Westermann in Braunschweig erscheint und ist in **Breslau** in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske),** Albrechtsstraße Nr. 3, vorräthig: [3803]

L. K. Schmarda's
Reise um die Erde
in den Jahren 1853—1857.
Drei Bände. c. 100 Bogen. gr. 8. Velinpap. eleg. geh.
Subscriptions-Preis für alle drei Bände 8 Thaler.

Professor Schmarda, bereits seit Jahren dem wissenschaftlichen Publikum als namhafter Zoologe Deutschlands bekannt, entrollt in seiner „Reise um die Erde" ein geistvolles Gesammtbild des bunten Völker- und Naturlebens der fremden Welttheile.

Als Naturforscher hat er nicht darin seine Aufgabe gesucht, dürre Aufstellungen neuer Arten und Unterarten entdeckter Gegenstände anzufertigen, sondern es ist ihm darum zu thun gewesen, Einsicht in den Zusammenhang der Naturerscheinungen zu gewinnen und diese zu einem großen Lebensbilde zusammenzufassen. In demselben echt Humboldt'schen Geiste führt er den Charakter der Landschaft, der Physiognomie des Meeres und des Himmels mit einer Lebendigkeit vor, die selbst dem Maler genügen wird. Ueber dem ästhetischen und culturgeschichtlichen Element, welches letztere namentlich in den Schilderungen des Aufblühens der germanischen Colonien in der Südsee und des Verkommens der Romanen in Südamerika hervortritt, hat er die Nützlichkeit und die Bedeutung der Naturwissenschaften für die materiellen Interessen nicht übersehen. Die Cultur der Nutzpflanzen bespricht er vielmehr mit Vorliebe und giebt die erste ausführliche Darstellung der tropischen Landwirthschaft und des Einflusses, den Boden, Klima und Geldverhältnisse auf sie ausüben.

Den Reichthum des Buchs zeigt die folgende Inhaltsübersicht: 1. Band: Griechenland, Egypten, das rothe Meer und Aden, Ceylon. 2. Band: Der indische Ocean, Ile de France, das Capland, Australien und Neuseeland, Chili, die Pampas von Mendoza, die amerikanische Westküste, der Isthmus von Panama. 3. Band: Jamaika, die Küste von Peru, Ecuador, Neugranada, Nicaragua, die Vereinigten Staaten, Canada, Cuba.

Der **erste Band** dieses bedeutenden Werkes ist **so eben erschienen;** der zweite und dritte Band werden noch vor Jahresschluß folgen.

Sonnabend, den 1. Dec., Abends 7 Uhr, im Musiksaale der kgl. Universität:
Drittes und letztes Concert
von
Alexander Dreyschock.
Hofkapellmeister und k. k. österreich. Kammervirtuose,
mit grossem Orchester
unter Leitung des Musikdirectors Herrn
Julius Schäffer.
Programm.
1) Concert in Es-dur für Piano und Orchester von Beethoven.
2) Gesang.
3) a. Gigue von Mozart.
b. Spinnerlied von Dreyschock.
c. Le Tournoi von Schulhoff.
4) Concert in G-moll f. Piano u. Orchester von Mendelssohn.
5) Gesang.
6) a. La Fontaine.
b. Elle manque à ma félicité. Romances.
c. Variationen für die linke Hand über: „Heil dir im Siegerkranz" von Dreyschock.

Billets à 20 Sgr. und zu numerirten Plätzen à 1 Thlr. sind nur in der Buch- und Musikalienhandlung von **F. E. C. Leuckart,** Kupferschmiedestr. 13, zu haben. [3804]
Kassenpreis für nicht numerirte Plätze à 1 Thlr.

Liebich's Etablissement.
Sonnabend den 1. Dezbr.:
Großer
maskirter und unmaskirter Ball,
unter spezieller Leitung des Herrn Balletmeister **Pohl.**
Musik ausgeführt von der Kapelle des Herrn **König** unter Leitung des Herrn Musikdirektor **Wentzel.**
Programm.
Von 8 bis 9 Uhr Vortrag von Konzert-Piecen, um 9 Uhr Beginn des Balles mit einer Polonaise; in den Zwischenpausen kleine Ueberraschungen. [3809]
Entree in den Kommanditen für Herren 15 Sgr., für Damen 10 Sgr., Logen 2 Thlr.; an der Abendkasse 20 Sgr. und 15 Sgr.

Weiss-Garten.
Heute Freitag den 30. Novbr.: [4795]
7. Abonnements-Konzert
der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Sinfonie (Nr. 5 C-moll) von Beethoven.
Konzert für Violoncello von Goltermann, vorgetragen von H. Heyn.
Anfang 5 Uhr Ende 10 Uhr.
Entree für Nichtabonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.

CIRCUS ANGLO-AMERICAN.
Heute Freitag, den 30. November:
Vorstellung.
[4796] Zum Schluß:
Die Pantomime Jocko.
Das Nähere die Anschlagezettel.
☞ **Morgen vorletzte, Sonntag letzte Vorstellung. Zu unserem Bedauern ist es uns nicht möglich, den Aufenthalt am hies. Orte zu verlängern.**
Die anglo-amerik. Gesellschaft.

Wintergarten.
Sonnabend den 1. Dezember findet das gesellschaftliche **Familien-Abendbrodt mit Tanz** bestimmt statt. [4794]
Der Vorstand.

Soeben sind erschienen im Selbstverlage des Herausgebers und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [3576]
Neue
schlesische Provinzialblätter.
Beiträge zu einer fortlaufenden Kultur-Geschichte unserer Provinz.
Redigirt und herausgegeben von
C. Doulin.
Preis eines Heftes 7½ Sgr.
Breslau (Schuhbrücke 32).
1860.

Laut Autorisation des königlichen Kreis-Gerichts zu Beuthen O.-S., als obervormundschaftlicher Behörde, veranlasse ich innerhalb Jahresfrist den Umtausch der auf den Rittergütern **Bujakow** und **Bobreck,** Beuthener Kreises (O.S.), haftenden altlandschaftlichen schlesischen Pfandbriefe Lit. A. gegen gleich hohe altlandschaftliche schlesische Pfandbriefe Lit. A. mit einem Aufgelde von zwei Thalern pro Hundert oder Zahlung des Courswerthes am Einlieferungstage und Hinzufügung eines Aufgeldes von zwei Prozent.

Die resp. Besitzer von Pfandbriefen der oben erwähnten Güter ersuche ich, sich deshalb mit mir mündlich oder schriftlich in Verbindung zu setzen, und wird ausdrücklich hervorgehoben, daß eine **Kündigung** der Bujakower und Bobrecker Pfandbriefe **weder** erfolgt ist, **noch** auch nahe bevorsteht.
Breslau, den 21. November 1860.
Scheffler, königl. Justizrath,
[3608] Gartenstraße Nr. 31.

(Eingesandt.) [3802]
Es wird jetzt hier in Berlin als diätisches Mittel eine neue Biersorte viel getrunken, die allerdings hier erst eingeführt, aber sich in anderen Ländern seit Jahren, als in jedem Haushalt unentbehrlich bewährt hat. Es ist dies das sogenannte **Ginger Beer** (Ingwer Bier), das jetzt bei Hrn. **B. Meidner in Berlin, Louisenstraße 17,** gebraut wird. Das Getränk ist äußerst angenehm und kräftig und mag man es gern glauben, daß es bei Leidenden und Reconvalescenten von vorzüglicher Wirkung sein muß, da seine reichhaltigen Ingwerbestandtheile, die anerkannt zu den besten diätischen Mitteln gehören, schon von selbst dafür sprechen. Es dürfte aus diesem Grunde besonders allen Magenleidenden zu empfehlen sein, da es die Verdauung befördert und durchaus nicht aufregend ist. Ich habe durch diese Zeilen die Leser der Zeitung auf dieses gesundheitsfördernde Getränk aufmerksam machen wollen, da wohl Mancher ist, dem ein Versuch davon wünschenswerth wäre.
Berlin, im November 1860.
Unus pro multis.

Vortheilhaftes
Hypotheken-Geschäft.
Eine sichere Hypothek von 3500 Thlr., die mit 34,000 Thlr. ausgeht, auf einem Gute in einer der schönsten Gegenden des Münsterberger Kreises, das gegenwärtig landschaftlich sequestirt wird; so wie nach derselben noch 17,000 Thlr. eingetragene Hypotheken stehen und das im Februar 1861 zur Subhastation kommt, ist mit namhaftem Gewinn zu acquiriren.
Das Nähere wird auf Franco-Anfragen unter N. B. poste restante Pitschen O.-S. ertheilt werden. [3788]

In der Arbeitsschule zu Neumarkt sind die weit und breit berühmten **Gicht-Socken,** à Paar 13 und 15 Sgr., Frauenstrümpfe 18 Sgr., wieder in allen Größen vorräthig. **G. Weber,** Dirigent der Anstalt.

Ein sehr schönes **Haus** von 4 Etagen, 12 Fenster Front, am Tauenzienplatz geleg., dauerhaft und elegant gebaut, soll weg. Wegzug mit einem honetten Ueberschuß und 10 bis 15,000 Thlr. Anzahl. baldigst verkauft werden. Reele Selbstkäufer belieb. ihre Adr. sub P. P. 10 an die Exped. d. Bresl. Z. franco zu senden.

*** **Baseler Leckerli** (Lebkuchen). ***
Von diesem feinen und beliebten Pfefferkuchen habe ich die gewöhnliche Weihnachts-Sendung erhalten, und empfehle hiervon das Dtzd. zu 15 Sgr., das ¼-Dtzd.-Packet 3¾ Sgr.
[4793] **Julius Neugebauer,**
Schweidnitzer-Str. 35, zum rothen Krebs.

Auction. Sonnabend, den 1. Dezember, Mittags 12 Uhr, werde ich auf dem Zwingerplatze **2 Pferde** öffentlich versteigern.
[4783] **Reymann,** Auctions-Commiss.

Allgemeine Landesstiftung Nationaldank.
Freitag, 30. Novbr.. **Liebich's Lokal.** Einlaß 3, Beginn 4 Uhr.
Musikalisch-theatralische Abendunterhaltung.
Der Erlös wird zum Besten nothleidender Invaliden verwendet.
Es wirken mit: **die Kapelle der königl. Artillerie-Brigade Nr. 6; Frau Dr. Mampé-Babnigg** und deren **Schülerin, Fräulein Anna Dickow;** die Zöglinge **der Hüvart'schen Theaterschule.**
Es kommen zum Vortrage: **die Variationen von Rhode, die Arie aus Titus,** zwei Lieder: **Suleika I. u. II.** von Mendelssohn-Bartholdy; zur Aufführung die Lustspiele: **„Ehestands-Exercitien",** von Genée, **„Französisch",** von Görner, **„Dörthe von Morgenau",** lokalisirt von **Hüvart.**
Logen, Logenplätze, reservirte Sitze und Saalbillets, die letzteren zu 5 und 2½ Sgr., werden im Büreau des Stadtcommissariats, Elisabetstr. 13, und an der Kasse, Saalbillets auch in den Commanditen bei den Herren Eger, Reimelt, Leuttner, Skuhr, Rahmer, Schwarze und Müller und Stern verkauft. [3807]
Das Stadtcommissariat der allgemeinen Landesstiftung Nationaldank.

Sitzung des kaufmännischen Vereins.
Freitag, den 30. November. [3801]

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein
versammelt sich Dinstag, den 4. Dezember, Vormittags 10 Uhr, im König von Ungarn. Wegen zu verhandelnder wichtiger Tagesfragen wird eine zahlreiche Betheiligung gewünscht. [3800] **Elsner.**

Bekanntmachung.
Der ökonomisch-patriotische Verein im Kreise Oels
versammelt sich **Mittwoch, den 5. Decbr. d. J., Vorm. 10 Uhr.**
Gegenstände der Berathung und Beschlußnahme sind:
1) Wahl des Directorii und der Beamten pro 1861;
2) Feststellung der Vereinstage für künftiges Jahr und
3) mehrere zu § 16 des Vereins-Statuts gestellte Anträge.
Oels, den 28. November 1860.
Directorium des ökonomisch-patriotischen Vereins im Kreise Oels,
R. v. d. Berswordt. [3806]

Neuer Verlag von Theobald Grieben in Berlin, zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch **Trewendt & Granier:** [3793]
Ornamentik der Industrie für Künstler und Handwerker.
Eine reiche Auswahl der verschiedensten Verzierungen und ornamentirten Gegenstände aus dem Gebiete der Industrie (in natürlicher Grösse); vorzüglich auch geeignet als Vorlagen höherer Zeichnen- und Fortbildungs-Schulen des Gewerbestandes.
Von **Aug. Graef.**
1.—3. Liefr. (9 Blatt) à **1** Thlr. 15 Sgr. Einzelne Blätter **1** Thlr.
Ein Prachtwerk für Künstler und Handwerker jeder Art, das durch seinen gediegenen inneren Werth wie wegen seiner höchst eleganten Ausstattung Aufsehen erregen wird. (Zur bequemen Aufbewahrung werden dauerhafte Rollen aus Pappe geliefert.)

— Von europäischer Berühmtheit, — über den halben Continent verbreitet! — [2798]
PATE PECTORALE à la Reglisse DE GEORGÉ Pharmacien d'Epinal (Vosges). Médaille d'or 1845. Médaille d'argent 1843.
Brust-Bonbon n. Art d. Reglise, v. Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzüglich b. Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh 2c. ½ Schachtel 8 Sg. Breslau, Herrenstr. 20. **J. F. Ziegler.**

Fuß-Patienten können mich täglich von 10—1 und 2—5 Uhr Albrechtsstraße 39, vis-à-vis der königl. Bank, sprechen. Adressen zur Behandlung außer meiner Wohnung werden Tags zuvor entgegen genommen. **Ludwig Oelsner,** Fußarzt.
Petrolin, Frostpommade zur radikalen Heilung eines jeden Frostübels, so lange solches noch nicht offener Schaden und
Kreosotin, Ballencerat, zur sofortigen Hebung des heftigsten Ballenschmerzes, empfehle ich nebst genauer Gebrauchs-Anweisung, die große Kruke zu 15 Sgr., kleinere 10 Sgr. Versendbar sind bei portofreier Einsendung des Betrags nur große Kruken.
[3799] **Ludwig Oelsner,** Fußarzt.

Amtliche Anzeigen.

[1455] **Bekanntmachung.**
Zum Verkaufe der in den Etatsschlägen der königl. Oberförstereien Proskau, Chrzelitz, Grudschütz, Bodland, Dambrowka, Budkowitz, Jelowa, Kuppu. Poppelau des hiesigen Regierungs-Bezirks pro 1861 zum Einschlage kommenden stärkeren Eichen-, Kiefern- und Fichten-Bauhölzer ist ein Termin **am 21. Dezember d. J.,** Vorm. 10 Uhr, im hiesigen Regierungs-Gebäude vor den Herren Forstmeister Gutte und Forst-Inspektor Wagner anberaumt.
Die betreffenden Oberförster sind angewiesen, die zum Verkaufe kommenden Bauhölzer schon vor dem Termine vorzuweisen, auch die Aufmaßregister vorzulegen.
Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden, doch wird schon vorläufig bemerkt, daß der vierte Theil der Gebote zur Sicherheit als Kaution im Termine selbst erlegt werden muß.
Oppeln, den 17. November 1860.
Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

[1470] **Bekanntmachung.**
Es sollen:
66 verschließbare Schränke für Infanterie- und 30 Waschtische für Unteroffiziere und Gemeine
im Submissionswege vergeben werden.
Die bezüglichen Bedingungen 2c. liegen in den gewöhnlichen Dienststunden im Bureau der unterzeichneten Verwaltung (Graben- und Kirchstraßen-Ecke Nr. 29) zur Einsicht aus, und haben Lieferungslustige ihre Offerten versiegelt, mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von verschließbaren Schränken 2c." bis zum **Donnerstag, den 6. Dezember 1860,** Vormittags 11 Uhr, franco bei derselben einzureichen.
Die Eröffnung der eingegangenen Offerten erfolgt in Gegenwart der persönlich erschienenen Unternehmer. Später eingehende Offerten und Nachgebote werden nicht angenommen.
Breslau, den 29. November 1860.
Königliche Garnison-Verwaltung.

[1376] **Bekanntmachung.**
Die dem Hospital zu St. Trinitas gehörigen, auf der Ufergasse hierselbst belegenen Grundstücke Nr. 44, 45 und 46, zum **„Seelöwen"** genannt, sollen zugleich mit dem Grundstück Nr. 53 ebendaselbst oder auch ohne dasselbe, im Wege der Licitation veräußert werden. Zur Annahme von Geboten in den Amtsstunden von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachm., und von 3 Uhr Nachm. bis 6 Uhr Abends haben wir einen Termin
auf den 21. Dezember 1860
im Sitzungssaale des Rathhauses anberaumt, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.
Die Kaufbedingungen, die Taxe, der Hypothekenschein und ein Situationsplan können in unserem Bureau IV., eingesehen werden.
Breslau, den 30. Oktober 1860.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung. [1468]
Seit mehreren Tagen hat sich hierselbst eine blödsinnige, weibliche Person herumgeschleppt, und mußte bis zur Ermittelung ihres Aufenthaltsortes in Verwahrsam genommen werden. Dieselbe vermag weder über ihren Familien- noch über ihren Aufenthaltsort eine genügende Auskunft zu geben.
Selbige nennt sich Hanka (Hanu), will aus Kubing gebürtig sein, ist katholisch, ungefähr 30 Jahr alt, circa 4 Fuß groß, hat braune Haare, graue Augen, eine gewöhnliche Nase, desgleichen Mund, fehlerhafte Zähne, rundes Kinn, runde Gesichtsbildung, blasse Gesichtsfarbe, kleine Gestalt und spricht den polnischen österreichischen Dialekt. Das rechte Auge hat sie böse. Ihre Bekleidung ist bäuerischer Art und sehr defekt.
Wer über den Aufenthaltsort dieser Person eine sichere Auskunft zu geben vermag, wird ersucht, die Anzeige entweder an das hiesige königl. Landraths-Amt oder an den Unterzeichneten recht bald gelangen zu lassen.
Rybnik, den 26. November 1860.
Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.
Das dem Baron Franz Egon v. Schade-Salvey gehörige Rittergut Borganie, abgeschätzt auf 69,901 Thlr. 27 Sgr. 7 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein im Büreau I c. einzusehenden Taxe soll am
30. Januar 1861, Vorm. 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch beim Gericht anzumelden.
Der dem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer, Baron Franz Egon von Schade-Salvey, wird hierzu öffentlich vorgeladen.
Neumarkt, den 12. Juli 1860. [954]
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Nothwendiger Verkauf. [1469]
Die dem Schmiede- und Schlossermeister **Joseph Galuschka** junior gehörige Hausbesitzung sub Nr. 165 zu Beuthen OS., abgeschätzt auf 5977 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll
am 14. Juni 1861 von Vormittags 11 Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.
Zu diesem Termine werden, der Rechtsanwalt Hirsch resp. seine Erben, und der dem Aufenthalte nach unbekannte Schneidermeister Salomon Perl aus Gleiwitz öffentlich vorgeladen.
Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.
Beuthen OS., den 24. Oktober 1860.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

[1438] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **R. P. Donnerstag** zu Ratibor hat die Weinhandlung L. Strauß Söhne zu Mainz nachträglich eine Forderung von 33 Thlr. 15 Sgr. angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf den

3. Dezember d. J., Vorm. 11 Uhr, in unserem Parteien-Zimmer vor dem unterzeichneten Kommissar, Kreisrichter Arndts, anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Ratibor, den 17. Novbr. 1860.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.

[1457] **Bekanntmachung.**

Bei der unterzeichneten Landschaft wird der Fürstenthumstag für den Weihnachts-Termin d. J.

am 12. December

eröffnet und die Einzahlung der Pfandbriefs-Zinsen bei hiesiger Landschafts-Kasse vom 17. bis einschliesslich den 24. December a. c. erfolgen, die Auszahlung derselben aber an die Einlieferer der Zins-Coupons vom 24. December a. c. bis einschliesslich den 5. Januar a. f. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage stattfinden. Inhaber von mehr als 5 Stück Zins-Coupons haben dieselben in einer Consignation zu verzeichnen, in welcher Littera, Nummer und Zinsenbetrag der Coupons zu vermerken sind. Zins-Coupons von vierprocentigen Pfandbriefen, von Pfandbriefen Litt. C. und von den Neuen Landschaftlichen (Rustical-) Pfandbriefen, sind in besonderen Verzeichnissen aufzuführen.

Formulare hierzu werden in der Landschafts-Kasse gratis verabfolgt.

Ratibor, den 23. November 1860.

Directorium der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft.
gez. von Tieschowitz.

Bekanntmachung. [1467]

Bei der hiesigen Fürstenthumslandschaft wird die Einzahlung der Pfandbriefzinsen und Pfandbriefablösungsgelder in königl. preuß. Geldsorten am 20. 21. 22. und 23. Dezember 1860 gewärtiget und soll die Einlösung der fälligen Zinscoupons und Pfandbriefeinziehungsrecognitionen am 27., 28., 29. und 30. Dezember 1860 während der Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr stattfinden; wobei die sorgfältige Verzinsung der Coupons der 4 und 3½procentigen alten Pfandbriefe und die der neuen Pfandbriefe in besondern Designationen zur Beachtung empfohlen wird.

Glogau, am 28. November 1860.

Glogau-Saganer Fürstenthumslandschafts-Direction.
(gez.) v. Schönitz.

Auktion.

Dinstag, den 4. Dezbr. d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen im Bürgerwerder bei der Train-Remise Nr. 5 mehrere ausrangirte Wagenräder, Geschirre, Sättel, Zaumzeuge, Pferdedecken &c. gegen sofortige baare Zahlung in preußischem Gelde, öffentlich verkauft werden. [1466]

Breslau, den 27. Novbr. 1860.

Königl. Train-Bat. 6. Armee-Corps.

Bekanntmachung.

Zu soliden Preisen stehen zum Verkauf:

1600	Stück	unbeschlagene Hebebäume,
100	=	beschlagene Erdkarren,
120	=	Harken mit eisernen Zinken,
120	=	dgl. mit hölzernen Zinken,
600	=	Stopfhammerstiele von birknem Holze, à 3′ lang,
400	=	Kreuzhackenstiele von birknem Holze, à 3′ lang,
600	=	weißbuchne Posseckelstiele, à 3′ lg.
4000	=	birkne Bahnhammerst., à 24″ lg.
400	=	Derelstiele weißbuchne, à 20 bis 24″ lg.,
1000	=	Aufsatzhammerstiele birkne, 20—24″ lg.,
200	=	Handbeilstiele birkne,
1000	=	Durchtreiberstiele birkne, à 20—24″ lang,
2	=	Güterboden-Rollkarren aus gewachsenem birknen Holze,
2	=	Radwern mit Beschlag von birknem Holze. [4773]

Breslau, den 29. Nov. 1860.

M. Waldheim,
auf dem Oberschlesischen Bahnhofe.

Glyceryn-Seife.

Diese Seife verbindet mit ihrer reinigenden Eigenschaft die Vorzüge, daß sie als Schutzmittel gegen rauhe, spröde und aufgesprungene Haut anerkannt ist. Das Stück 5 Sgr., in Cartons 6 Stück 24 Sgr.

Eau Athénienne,

zur bequemen Reinigung der Kopfhaut von Schuppen und Conservirung der Haare. Die große Flasche 7½ Sgr. [3796]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

---

200 verschiedene Sorten bronzirter

komischer Neujahrskarten,

pro 1000 Stück 7 Thlr., pro 100 Stück 25 Sgr. (jedes 100 enthält 20 Sorten), liefert gegen portofreie Einsendung des Betrags oder gegen Nachnahme [3789]

Lesser's Neujahrskarten-Fabrik in Dresden

!!! Keine Marktschreierei !!!

500 Stück Poil de chèvre- und Rartan-Roben, in rein wollenem Schusse, von 1 Thlr. 15 Sgr. ab, empfiehlt:

Robert Ollendorff,

Nr. 42. Kupferschmiedestraße Nr. 42.

Fisch-Verkauf.

250 Schock Besatz-Karpfen und 500 Schock zweijährige Karpfen von schönem Wuchse hat unterzeichnetes Wirthschafts-Amt zu verkaufen und können dieselben bald oder zum Frühjahr abgenommen werden.

Gründorf, pr. Carlsruh O/S., 24. Nov. 1860.

Das herzoglich von Württembergische Wirthschafts-Amt. [3733]

Gemälde-Auction.

Montag den 3. December, 11 Uhr, werde ich 35 Oelgemälde von lebenden Künstlern versteigern. Dieselben sind Sonnabend und Sonntag in dem Locale des Tempelgartens von 11 bis 3 Uhr zur Ansicht ausgestellt und wird daselbst auch die Versteigerung stattfinden.

C. Reymann, Auctions-Commissar. [3795]

Auction von Schnittwaaren.

Wegen Aufgabe des Geschäfts sollen von Freitag den 30. November ab meine noch vorräthigen Bestände, bestehend in diversen Kleiderstoffen, Tüchern u. s. w. meistbietend verkauft werden. Ich mache hierauf als eine außerordentliche Gelegenheit zu billigen Weihnachts-Einkäufen aufmerksam. [4785] **G. Gräffner,** Albrechtsstr. Nr. 1 (Ring-Ecke).

Geldsortir-Maschinen.

„Was Geist und Mühe hat geschaffen,
Zur Beute wird es nur den Affen."

Die Erfindung dieser Maschinen, über deren nützlichen Gebrauch mir von sehr geachteten Firmen die empfehlendsten Zeugnisse vorliegen, ist **mein Eigenthum,** gegen dessen Nachahmung mir leider der nachgesuchte Schutz nicht zu Theil ward.

Die Nachäffung hat sich derselben bereits bemächtigt und eine Menge Apparate unter das Publikum gebracht, über deren Brauchbarkeit mancher Zweifel obwalten mag. Nur durch äußerst genaue Arbeit kann der Zweck erreicht werden, für welchen sich die unter meiner Aufsicht gearbeiteten Apparate auszeichnen. Es können durch dieselben bis 200 Thlr. untereinander geworfene Münzsorten binnen einigen Sekunden vollständig nach ihren Größen sortirt und von Ungehörigkeiten befreit werden. Da ich kein Commissions-Lager abgebe, so sind Apparate zu den Preisen von 3⅓ und 4⅓ Thlr. nur durch meine Firma unter Angabe, wie die Versendung und Zahlung geschehen solle, zu beziehen.

Für die Brauchbarkeit leiste ich in der Art Garantie, daß ich Apparate auf meine Kosten zurücknehme, wenn sie dem Zweck nicht vollständig entsprechen. Der geringe Preis möchte bald durch die außerordentliche Bequemlichkeit, in Zeitersparniß und manch anderen Vortheilen überboten werden, daher ich die Maschinen allen Geschäftsleuten und Kassenverwaltung empfehle. [3791]

Neurode. **A. F. Grüger,** Kaufmann.



Zum neuen pommerschen Laden
Ohlauerstraße Nr. 59 zur goldenen Kanne,
empfing und empfiehlt uckermärkische Gänse-Sülze, Gänsebrüste, Kieler Sprotten, wilde Enten, See-Zander und Hechte.
F. Radmann aus Wollin i. P.





Nähmaschinen,

patent. im Königreich **Preussen u. Sachsen,**

Carl Beermann,

Berlin, Unter den Linden 8, empfiehlt:

Nähmaschinen	für feine Wäsche . . .	55	Thlr.
„	„ Wäsche jeder Art .	65	„
„	„ Tuch, Leder etc. . .	65	„
„	„ Militairarbeiten mit Schiffchen grösste Sorte	65	„
„	dito zugleich mit Pat.-Einrichtung f. überwendl. Nähte, Knopflöcher etc.	90	„

[4784]

Ueber die geheime Kunst der Bereitung [3790]

des echt englischen Wagenlacks,

(Best waering body varniss)

von dem Unterzeichneten in der Lackfabrik der Mrs. Dompson, Price & Comp. in Newark praktisch erlernt, giebt derselbe gegen Einsendung eines Honorars von 15 Thlrn. Gold gründliche Mittheilung, so daß man sich diesen Lack, der immer ca. 40 Sgr. kostet, **für nur ca. 12 Sgr. herzustellen** vermag.

Adresse: **A. Pachaly,** technisch-chem. Fabrik zu Bernbruch bei Camenz in Sachsen.

Ueber

1000 Schlafröcke

in Zanella, Velour, Plüsch, Lama, Sammt, Castor, Cassinet, Rips und rein wollenem Double-Düffel

für 2½, 3½, 4¼, 5¾, 6½, 7¼, 8, 9¼ — 11 Thlr.

Albrechtsstraße Nr. 51. **L. Prager,** **Ohlauerstraße 83, Eing. Schuhbrücke.**

[3038]

Nicht zu übersehen für Wurstmacher und Fleischer.

In einer der größten Provinzialstädte Schlesiens (auch Garnisonstadt) ist ein rentables **Wurstmacher-Geschäft,** welches bis jetzt mit dem besten Erfolg betrieben worden, Familienverhältnisse halber nebst dem dazu gehörigen, zum Betriebe des Geschäfts sehr vortheilhaft eingerichteten Hause mit oder ohne Inventarium sofort zu verkaufen. Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Auskunft **E. Falk,**
[3732] in Görlitz, Bautzenerstraße.

Im Gasthof zum blauen Hirsch sollen **11,000 Paar echt amerikanische,** englische und französische **Gummischuhe,** im Ganzen so wie im Einzelnen schnell und billig verkauft werden; [3098]

Damenschuhe à Paar 15 Sgr., von schwerem Doppelgummi, à Paar 27½ Sgr.
Herrenschuhe à Paar 22½ Sgr., von schwerem Doppelgummi, à P. 1⅓ Thlr.
Kinderschuhe à Paar 9 u. 12½ Sgr., v. schwer. Doppelgummi, à P. 15 Sgr.
bei **Alex. Sachs im blauen Hirsch, Ohlauerstraße Nr. 7, 1 Treppe.**

Stammschäferei Dambrau.

Der Bockverkauf in hiesiger Stammschäferei beginnt mit Anfang Dezember. Desgleichen sind hundert Stück Schöpse als Wolleträger nach der Wollschur abzugeben.

Das Freiherr v. Ziegler'sche Wirthschafts-Amt Dambrau
bei Bahnhof Löwen O/S. [3711]

Frische Hasen,

gespickt 11 und 13 Sgr., frisches Rehwild zum billigsten Preise empfiehlt: [4792]
Wildhändler **Adler,** Elisabetstr. Nr. 7.

Frische Hasen,

gespickt à Stück 10 und 13 Sgr., so wie Fasanen, Rebhühner, Rehwild, Schwarzwild, frische Stockenten, empfiehlt billigst: [4772]
R. Koch, Wildhändler, Ring Nr. 7.

Frische Hasen,

gespickt à Stück 9 und 12 Sgr., empfiehlt:
Wildhändler **Valentin,** Neumarkt Nr. 5.

Frische Hasen,

gespickt à Stück 12 Sgr., Fasanen, Enten, Rebhühner, so auch Schwarzwild, Damm- und Rehwild, empfiehlt zu billigen Preisen:
[4799] **W. Beier,**
Kupferschmiedestr. Nr. 39.

Geräucherten Lachs, Pomm. Gänsebrüste, Gänse-Sülzkeulen, marinirten Aal, Jauersche Bratwurst, echte Teltower Rübchen

empfiehlt von neuen Sendungen: [3798]

Carl Straka,

Albrechtsstraße, der königl. Bank gegenüber.

Bairische Schmalzbutter,

in vorzüglicher Qualität, [4776]

Glazer Kernbutter und ungarisches Schweinefett

empfiehlt: **W. Kirchner,** Hintermarkt 7.

In der Aue'schen Buchhandlung (Moritz Fels) in Dessau ist so eben erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20: [3810]

Vom

alten Fritz

und vom

siebenjährigen Kriege.

Für Jung und Alt im deutschen Vaterlande erzählt
von
L. Würdig,
Verfasser von: „Des alten Dessauers Leben und Thaten."

13 Bog. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Der Verfasser, der für das Volk zu schreiben versteht und dessen Schriften gleich gern von Jung und Alt gelesen werden, führt uns hier die ewig denkwürdige Heldenzeit des siebenjährigen Krieges in einer Art und Weise vor, die an Lebendigkeit und Frische in der Darstellung ihres Gleichen sucht. Ueberdies von einer ehrenwerthen patriotischen Gesinnung durchweht, die gerade jetzt unserem deutschen Vaterlande nothwendiger denn je ist, und Front machend gegen jeden äußern und innern Feind, verdient das Buch — als echt deutsches Volksbuch — die weiteste Verbreitung.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.**

Rettig-Bonbons

für Husten- und Brustleidende
von
Drescher u. Fischer in **Mainz.**

Lose pro Pfund 16 Sgr.,
in Paketen = 4 Sgr.,
in Schachteln = 5 Sgr.

Alleinige Niederlage bei [3397]

Lehmann u. Lange.

Ohlauerstraße Nr. 4.

Hamb. Rauch-Heringe,

à Stück 1 Sgr., empfiehlt von heute ab stets frisch und schmackhaft:
A. Kluge, [4791]
Neue-Junkernstraße Nr. 6, Ecke Lehmdamm.

Stearin-Lichte,

das Packet von 6 und 8 Stück 7 Sgr., bei 10 Packett 6¾ Sgr. [3797]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Flügel- u. Tafelform-Instrumente unter Garantie preismäßig zum Verkauf:
Neue-Weltgasse Nr. 5.

Für **Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Riemerzeile 9.**

Dresdener Preßhefe,

aus reinem Roggen und ohne allen Zusatz, ist täglich frisch zu haben bei
C. G. Ossig, [4742]
Nikolai- u. Herrenstraßen-Ecke Nr. 7.

Größtes Lager englischer

Patent-Velours-Teppiche

en gros und en détail, [3109]
bei: **Korte & Co.,** Teppich-Fabrik, Ring Nr. 14, erste Etage.

Preßhefe, [4775]

alle Tage frisch und triebkräftig, empfiehlt:
W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7.

Verkauf von Sprungstähren.

Die aus der Stamm-Schäferei zu Laasan bei Saarau zum Verkauf bestimmten Stähre stehen zur Auswahl bereit. [3805]

Das reichsgräflich v. Burghauß'sche Wirthschafts-Amt der Majoratsherrschaft Laasan.

Bockverkauf.

Der Bockverkauf auf der Domaine **Gr.-Ammensleben** bei Magdeburg beginnt den 10. Dezbr. Die hiesigen Böcke werden den Schäferei-Besitzern empfohlen, welche bei großer Figur viel und lange Wolle ohne Pech erzielen wollen. [3738]

Unwiderruflich! die besten **Eßkartoffeln,** jede platzt auf, aus Brandenburg, die Metze 1¼ Sgr., der Scheffel 28 Sgr., werden frei ins Haus geliefert von **J. Weis,** Burgfeld 14.

Mockturtle-Suppe

heute Freitag, und dann wöchentlich jeden Donnerstag bei **C. Krause,** Nikolaistraße.

Gute rothe Eßkartoffeln,
der Sack für 1 Thlr. 5 Sgr., sind auf der Märkischen Bahn zu haben bei [4787]
Johanna Paeten aus Guben.

In ein rentables lebhaftes Geschäft wird ein **Theilnehmer mit ca. 5000 Thlr.** gesucht, welches Kapital ihm auf Erfordern hypothekarisch sicher gestellt wird. Frankirte Offerten wolle man in der Expedition der Breslauer Zeitung unter Adresse B. v. S. 28 niederlegen. [2787]

Eine anständige Wirthschafterin, sehr treu und fleißig, in gesetzten Jahren, in der Land-, Haus- und Viehwirtschaft, sowie in der Küche sehr bewandert und seit 8 Jahren unausgesetzt gleichzeitig Pflegerin einer alten Dame, sucht, weil diese jetzt Schlesien verläßt, bald oder zu Neujahr einen anderen Posten, und wird hierdurch von ihrer Herrschaft aufs Beste empfohlen. Das Nähere beim Dominium Siebischau bei Breslau.

Ein junger Mann sucht als **Volontair** und Gehilfe in einer guten Wirthschaft eine Stelle **ohne Gehalt.** Derselbe ist seit 8 Jahren Landwirth. Gef. Adressen werden unter O. S. 44 in der Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [3734]

Eine geprüfte Erzieherin, musikalisch, des Französischen und Englischen kundig, weist nach **Königk,** Rector der höhern Töchterschule in Liegnitz. [4801]

Ein moralischer Bursche, christlicher Confession, der wo möglich schon in einem Spezerei-Geschäft war, und sich gut geführt hat, oder ein Commis, der unlängst seine Lehrzeit beendet, findet ein Unterkommen. Näheres wird Herr **J. Keßler** in Oppeln die Güte haben zu ertheilen. [4785]

Ein mit guten Zeugnissen versehener **Kanzelist** kann mit 12 Thlr. monatlichem Gehalt, freier Wohnung und Beheizung, baldige Anstellung finden. Bewerber haben ihre Meldungen, nebst Lebenslauf und **Abschrift** ihrer Zeugnisse, bis zum 10. Dezember d. J. an die Exped. der Bresl. Zeitung unter der Adr. F. W. 2 franco einzusenden. [3786]

[3794] **Zu vermiethen**

und sofort resp. Termin Neujahr 1861 zu beziehen:

1) Alte-Taschenstraße Nr. 21, par terre links, ein Verkaufs-Gewölbe mit Vorder- und Mittel-Kabinet nebst Hinterstube, Küche und Keller;
2) Kleine-Scheitnigerstraße Nr. 15 ein Obst- und Gemüsegarten;
3) Schuhbrücke Nr. 6 die erste Etage vornheraus, bestehend aus drei Zimmern nebst Küche und Beigelaß;
4) Katharinenstraße Nr. 7: a. in der ersten Etage vornheraus eine Wohnung von drei Zimmern mit Glas-Entree, Küche, Keller und Bodenkammer; b. desgleichen hintenheraus eine Stube; c. die dritte Etage, bestehend aus drei Zimmern nebst Entree, Küche, Keller und Bodengelaß; d. im Seitengebäude links im 1. Stock eine Wohnung von drei Zimmern mit Küche, Keller und Bodengelaß; e. ein Wagenplatz.

Administrator **Kusche,** Altbüßerstraße 45

Ein **großer Garten** mit **Glashaus** &c. ist an einen **kautionsfähigen** Gärtner **sofort** zu vermiethen. Das Nähere **nur** beim Eigenthümer, Sandvorstadt, Sterngasse 6.

Schmiedebrücke Nr. 13, vornheraus im ersten Stock, ist eine Wohnung, möblirt oder unmöblirt sofort zu vermiethen. [4802]

Junkernstraße Nr. 17 ist eine geräumige Wohnung von 3 Stuben und großer Küche nebst Beigelaß im 3ten Stock sofort für 80 Thlr. zu vermiethen. [4771]

Eine **schöne Wohnung,** 3 Zimmer, Entree, Kochstube und Beigelaß, ist zu vermiethen. Näheres Seminargasse Nr. 5 par terre. [4789]

Preise der Cerealien &c. (Amtlich.)
Breslau, den 29. Novbr. 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	94—98	90	77—83	Sgr.
dito gelber	90—94	85	74—81	„
Roggen . .	63—65	62	58—60	„
Gerste . . .	55—62	52	41—46	„
Hafer . . .	32—33	30	28—29	„
Erbsen . . .	70—74	68	57—64	„

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	96	88	75	Sgr.
Winterrübsen . .	—	—	—	„
Sommerrübsen . .	80	75	70	„

Kartoffel-Spiritus 20½ bz.

Breslauer Börse vom 29. Novbr. 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¾ G.
Louisd'or		109¼ B.
Poln. Bank-Bill.		89 5/12 B
Oesterr. Währ.		70 11/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101½ B.
Preus. Anl. 1850	4½	101½ B.
dito 1852	4½	101½ B.
dito 1854 1856	4½	101½ B.
dito 1859	5	105¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	117¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	87 7/12 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	101¼ B.
dito Kreditsch.	4	91 1/12 B.
dito dito	3½	94¾ G.
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	88 5/12 B.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	97 5/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98¾ G.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	97 B.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	97¼ B.
Schl. Rentenbr.	4	95⅜ B.
Posener dito ..	4	93⅙ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100¼ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	86 5/12 G
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	54½ B
Warsch.-Wien.		—
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	84⅝ B.
dito Prior.-Obl.	4	87½ B.
dito dito	4½	—
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	50¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. ...	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	127¼ G.
dito Lit. B.	3½	116¾ G.
dito Lit. C.	3½	127¼ G.
dito Prior.-Ob.	4	88 B.
dito dito	4½	93¼ B.
dito dito	3½	75⅓ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	37¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm ..	5	80¼ B.
Oppl.-Tarnow.	4	28¼ B.
Meininger-Bank		—
Minerva	5	—
Schles. Bank ..	4	79½ B.
N. Oest.-Loose		—
dito Credit		59⅞ à ⅝ bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.